Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang — Berlin, den 25. Juli 1929 — Nummer 4

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Neuzeitliche Infanteriegliederung. — Panzerzüge im Gefecht. (Mit Skizzen.) Hptm. a. D. Hans Wagner. — Der Kriegsveterinärbericht des deutschen Heeres 1914—1918. Benary. — Kriegsnachwirkungen auf die Welthandelsflotte. Dr. G. Buetz. — Die Versuchs-Offizierschule Potsdam. Walter Schmidt. — Aus der Werkstatt der Truppe: Sturmangriff (assaut). (Mit Skizze.) — Besprechung der taktischen Aufgabe 8. — Gedenktage im August. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Neuzeitliche Infanteriegliederung.

Die Vervollkommnung der Heerestechnik erfordert hohe Wendigkeit der Heeresorganisation, um Gliederung, Ausrüstung und Taktik der Truppe dem jeweiligen Stand der technischen Hilfsmittel anzupassen. Seit 1918 haben sich die Anschauungen auf diesem Gebiet stark geändert, bedingt vor allem durch die fortschreitende Vervollkommnung des Motorwesens und den Ausbau der schweren Infanteriewaffen. Im folgenden Aufsatz soll versucht werden, den Einfluß dieser beiden Faktoren auf die Gliederung und waffentechnische Organisation der Infanterie in ganz großen Zügen darzulegen.

1. Der Schützenzug. Die Hauptfeuerwaffe im Schützenzuge ist seit 1918 das inzwischen technisch sehr vervollkommnete l. MG. Auf den gängigen Entfernungen des infanteristischen Feuerkampfes leistet es annähernd das gleiche an Treffgenauigkeit und Feuerstärke wie die deutschen s. MG. von 1918, allerdings nicht in der Feuermasse (dem Dauerfeuer). Dabei ist es handlich und leicht, läßt sich von einem Mann bedienen und paßt sich den Bewegungen der Schützen in jedem Gelände vollständig an. — Um jedes l. MG. gruppiert sich eine Anzahl von Leuten: Führer, stellvertretender Führer, 2 Richtschützen (zum Wechseln bei Ermüdung oder Ausfall des einen), 2 Munitionsträger, 1 Scharfschütze mit Zielfernrohrbüchse, 2 Späher (die gleichzeitig den Verbindungs-, Melde- und Winkerdienst versehen). Mit solchen l. MG. rückt man dem Gegner allmählich auf den Pelz und schießt ihn — gleichsam mit Feuerspritzen oder verlängerten Flammenwerfern — aus seinen Stellungen heraus. Drei solcher l. MG.-Gruppen vermag der Zugführer gut zu übersehen und zu leiten, mehr aber nicht (Materialreserven für sein Gerät hat er hinter sich auf seinem Gefechtswagen. Der Zugführer muß aber auch Mittel in der Hand haben, um hartnäckig festsitzenden Feind mit Gewalt aus seinem Nest herauszuräuchern. Er hat für diesen Zweck einen Stoßtrupp zu seiner persönlichen Verfügung in seiner unmittelbaren Nähe. Der Trupp besteht aus ausgesuchten Nahkämpfern, die mit Handgranaten, Pistolen und blanken Waffen wohl umzugehen wissen. Dieser Stoßtruppgruppe stehen als Hilfswaffen 2 Granatwerfer und 1 leichter Flammenwerfer zur Auswahl nach Bedarf zur Verfügung. Dieses Gerät wird auf dem Zuggefechtswagen mitgeführt.

Der Zuggefechtswagen bedarf sorgfältig durchdachter Konstruktion. Er soll — überschlägig — befördern: 4 l. MG., Munition, Handgranaten, 2 Granatwerfer mit Munition, 1 leichten Flammenwerfer, 2 kleine Floßsäcke, einiges großes Schanzzeug (der Schütze trägt nur einen kurzen, kleinen Spaten, mit dem er aus dem Liegen heraus rasch die Erde unter sich weggraben und verschwinden kann), einiges Werkzeug und die Tornister (Rucksäcke) des ganzen Zuges. (Der Schütze trägt nur leichtes Sturmgepäck.) Die Antriebskraft des Fahrzeuges (gleich ob Pferd oder Motor) muß leicht auswechselbar sein, denn der Zuggefechtswagen ist unentbehrlich und darf unter keinen Umständen wegen Defekts oder ausfallender Pferde liegenbleiben. Auch eine gewisse Geländegängigkeit muß gefordert werden. Ob diese mit Pferdezug aber je zu erreichen sein wird? Man sieht jedenfalls, daß ein Spezialfahrzeug hoher Anforderung geschaffen werden muß. Merkwürdigerweise verlautbart aber von keiner Armee der Welt, die sich mit der Lösung dieser Frage befaßt oder sie konstruktiv gelöst hat. Eines ist aber klar: Ein Kastenwagen mit zwei Panjepferden davor wird die Aufgabe nicht lösen können.

2. Die Schützenkompanie. Drei Schützenzüge bilden den Grundstock der Schützenkompanie. Diese Dreiteilung bewährt sich auch heute immer noch gut. Im normalen Gefecht stehen zwei Züge in Front, der dritte in Reserve. Wird in starker Massierung gekämpft, werden die drei Züge in drei Wellen hintereinander eingesetzt, wodurch große Tiefenstaffelung erreicht wird. Kämpft man dagegen in breiten Gefechtsstreifen und lichten Formationen, so kann der Kompanieführer seine drei nebeneinander eingesetzten Züge gerade noch gut regieren. Bei vier Zügen nebeneinander wäre dies nicht mehr möglich.

In seinen drei Zügen besitzt der Kompanieführer drei Kampfeinheiten, die mit eigenen Mitteln jeder für sich imstande sind, ein Gefecht ohne besondere anderweitige Hilfe zu führen. Der Kompanieführer soll aber die Möglichkeit haben, ohne Massierung von Menschen in der Kampflinie — wie es mit dem Einsatz des Reservezuges zur Verstärkung der vordersten Linie stets verbunden sein wird — an bestimmten Stellen für sich und seinen Willen die Feuerüberlegenheit zu sichern. Der Kompanieführer darf nicht allein von der

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Arbeit seiner Schützenzüge abhängig sein. Er soll mit einer eigenen Feuerreserve seinen eigenen Willen im Gefechtsverlauf nachdrücklich zur Geltung bringen können. Hierfür steht ihm ein Zug s. MG. (4. Zug) zur Verfügung. Von diesem s. MG.-Zug wird etwa die gleiche Bewegungsfähigkeit verlangt wie für die Zuggefechtswagen. Es liegt daher nahe, ihn auf Fahrzeugen der gleichen oder ähnlicher Konstruktion zu verladen.

Es wäre nicht zweckmäßig, der Schützenkompanie weitere schwere Hilfswaffen anzugliedern, denn für den vorn im Feuer liegenden Kompanieführer würde es kaum möglich sein, über weitere Formationen Übersicht und Befehlsgewalt zu behalten. Außerdem gebrauchen Geschütze, MW., Kampfwagen usw. breitere Gefechtsstreifen als Ersatzmöglichkeit, wie sie die Schützenkompanie zur Verfügung hat. Schwere Infanteriehilfswaffen fordern den Entwicklungsraum eines Bataillons.

Im Bewegungskampf muß dem Kompanieführer ein besonderes Aufklärungsmittel an die Hand gegeben werden. Mit seinen zumeist sehr ermüdeten Mannschaften ist es für ihn nicht möglich, den räumlich immer sehr ausgedehnten Erkundungsdienst sachgemäß durchzuführen. Erhält der Kompanieführer nun Radfahrer, Reiter, Motorfahrer oder gar Motorgeländewagen? Es ist jedenfalls ein jedes dieser Hilfsmittel besser als gar keines. Am besten erfüllt aber der leichte viersitzige Motorgeländewagen diesen Zweck. Er fährt rasch vor, ist rasch wieder mit Meldungen zurück. Er führt eine vollständige Patrouille mit sich, die aussteigen und selbständig weiterarbeiten kann. Er hat Nachrichtengerät bei sich, so daß die Patrouille als Sicherheits- oder Beobachtungsposten weit vor der Front stehengelassen werden kann. Sie wird trotzdem auf Rückruf schnell wieder zur Stelle sein. — Also: Im Bewegungskampf, solange keine unmittelbare Gefechtsfühlung mit dem Feind vorhanden ist, befindet sich bei jeder vorn eingesetzten Schützenkompanie ein leichter Motorgeländewagen für Erkundungszwecke. Aufklärungsaufträge über Entfernungen von 2—3 km sind für ihn eine kleine Angelegenheit einer halben Stunde, während man Mannschaftspatrouillen über solche Entfernungen — wenn überhaupt — dann erst nach mehreren Stunden zu Tode erschöpft und abgehetzt wieder zu sehen bekommt. Der leichte Motorgeländewagen wird ein unermüdlicher und zuverlässiger Diener seines Herrn sein.

Pionier- und Schanzgerät, mehr als auf den Zuggefechtswagen vorhanden, braucht die Kompanie nicht. Sollten größere Schanzarbeiten bevorstehen, so kann auf die Gerätewagen des Bataillons wohl noch rechtzeitig zurückgegriffen werden.

3. Das Bataillon. Auch im Bataillonsverband bewährt sich die Dreiteilung in drei Schützenkompanien gut. Diese bilden Kampfeinheiten, die selbständig, ohne besondere Hilfe fechten können. Jedoch fehlen ihnen Mittel zur Abwehr feindlicher Tiefflieger, zur Kampfwagenbekämpfung, zur Bekämpfung gedeckter Widerstandsnester, zur Entfaltung überlegen massierten s. MG.-Feuers, zur Überwindung weiter Nachrichtenstrecken und schließlich die eigenen Panzerwagen. Ernsthafte Kämpfe vermag man heutzutage ohne diese Mittel aber nicht durchzufechten. Dem Bataillon sind also folgende Formationen organisch eingegliedert:

a) Ein Zug Spezial-Fliegerabwehr-MG., großkalibrig, Mehrrohrlafettierung auf niedrig gebauten und splittersicher gepanzerten Motorgeländewagen, Ausstattung mit mechanischen Kommando- und Richtgeräten, optischen und Horchsuchgeräten. — Aufgabe: Abwehr feindlicher Tiefflieger im Batls.-Bereich, im Notfall Hilfe bei der Kampfwagenabwehr.

b) Ein Zug kleinkalibriger Kampfwagenabwehrkanonen (TAK.), Kaliber etwa 4 cm, Panzersprengmunition, niedrige Feuerhöhe, hochrasante Flugbahn, höchste Durchschlagskraft, höchste Feuergeschwindigkeit, ausgedehntes Seitenrichtfeld, Feuerweite bis 3000 m. Die Kanonen sind entweder durch Pferdezug oder noch besser durch wendige, niedrige, rasche und splittersichere Motortrecker bewegt. Man verlangt von ihnen große Geschwindigkeit und Beweglichkeit in jedem Gelände und im Feuerbereich der feindlichen MG. Daher Motorisierung und auswechselbare Antriebsmaschinen (vorgespannte Motortrecker) bevorzugt. — Aufgabe: Kampfwagenbekämpfung im Batls.-Bereich, in günstigen Fällen auch Bekämpfung feindlicher Widerstandsnester.

c) Ein Zug Infanteriehaubitzen (früher leichte MW.), Kaliber etwa 7,5 cm, Granatmunition verschiedener Zündungsarten, niedrige Feuerhöhe, Haubitzflugbahn, hohe Feuergeschwindigkeit, Feuerweite bis 4000 m, Pferdezug oder Motortrecker aus denselben Gründen wie bei den TAKs. — Aufgabe: Bekämpfung gedeckter Widerstandsnester im Batls.-Bereich. — Es muß besonders betont werden, daß leichte Infanteriehaubitzen organisch zum Bataillon gehören, nicht etwa zum Regiment. Das Bataillon gebraucht in jedem Gefecht diese Waffe. Weshalb soll man sie also beim Regiment lassen und mühsam erst von dort anfordern und vorholen, sich unersetzlichem Zeitverlust aussetzen. Die Dinge lagen 1914 ähnlich so bei der MG.-Kompanie des Regiments. Man sah später den Irrtum ein und gab die MG.-Kompanien zum Bataillon, wo sie auch unbedingt hingehören.

d) Ein Zug Nachrichtenpersonal, dessen Ausrüstung und Ausstattung den jetzigen Batls.-Nachrichtenzügen entspricht. Kurzwellenfunkgerät gehört dazu, ebenso verbessertes Blinkgerät mit dem Auge unsichtbarer Strahlenwerfung (infrarote Strahlen).

e) Eine s. MG.-Kompanie mit drei Zügen zu je zwei s. MG., dazu in jedem Zuge ein MG.-Materialreserve, das notwendigenfalls bemannt und eingesetzt werden kann. Jedes MG. mit Bedienung, Munition und Gerät verladen auf einem leichten, splittersicheren, raschen Geländewagen, ebenso Zug- und Kompanietrupps. Motorisierung notwendig, da ebenso wie bei den TAKs. hohe Anforderungen an Geschwindigkeit und Geländegängigkeit gestellt werden. Vorlegetrecker sind nicht notwendig, da der Ausfall des einen oder anderen MG. nicht so ins Gewicht fällt, außerdem bei der Kompanie Ersatzwagen vorhanden sind. Verladung auf einem Wagen ist bei den MG. auch praktischer. Sie eignen sich weniger zum Anhängen an Motortrecker. Die MG. entsprechen etwa dem zur Zeit in Gebrauch befindlichen. Sie sind aber stabiler lafettiert, mit größerem Seitenrichtfeld und einer Feuergeschwindigkeit von etwa 1000 Schuß in der Minute bei leichterem Allgemeingewicht. — Beim Kompanieführer befindet sich Schall- und Lichtmeßgerät zum Anmessen feindlicher schwerer Waffen.

Im Bewegungskrieg soll dem Batls.-Führer ein Zug leichter viersitziger Motorgeländewagen zugeteilt werden, von denen jeder in vorderster Linie eingesetzten Kompanie ein Wagen unterstellt wird (bei der Gliederung der Kompanie wurde dessen schon Erwähnung getan). Der Rest der Wagen verbleibt zur Verfügung des Bataillons.

In besonderen Fällen werden dem Bataillon Panzerwagen durch das Regiment zugeteilt. Sie führen den Kampf in enger Zusammenarbeit mit den Bataillonen, in deren Abschnitt sie eingesetzt werden.

Heute sind die Bataillone die wahren Träger des eigentlichen Kampfes. Sie erhalten vom Regiment wohl ihre Weisungen, die eigentliche Kampfführung liegt aber in Händen des Batls.-Führers, dem schon im Kriege daher der Name „Kampftruppenkommandeur" (KTK.) gegeben wurde. Ihm unterstehen daher alle zur Durchführung des Kampfes notwendigen schweren Hilfswaffen der Infanterie. Den Schützenkompanien werden solche nur in ganz außergewöhnlichen Ausnahmefällen unterstellt. — Die Führer der Hilfswaffen erfahren die Absichten des Bataillons und setzen ihre Waffen dementsprechend selbst an. Sie tragen dem Batls.-Führer gegenüber die alleinige Verantwortung dafür, daß ihre Waffen zur rechten Zeit und an der richtigen Stelle zum Einsatz kommen. Den Führern darf diese Verantwortung nicht genommen werden. Sie selbst dürfen ihre Verantwortung auch nicht durch Verteilung ihrer Waffen an die Schützenkompanien von sich abwälzen. Anderenfalls wird man sehr bald beim Batls.-Stab einen Wasserkopf untätiger Führer ansammeln.

Der Gefechtstroß wird geschlossen durch das Bataillon geführt. Bei ihm befinden sich in erster Linie die Feldküchen und Feldschreibstuben mit den Kompaniefeldwebeln. Beim Gefechtstroß führt das Bataillon aber auch Fahrzeuge mit großem Schanzzeug in so genügender Menge mit, daß alle Kompanien gleichzeitig große Schanzarbeiten tun können. Ebenso führt das Bataillon beim Gefechtstroß etwas großes Floßsackgerät mit, um seinen Fahrzeugen das Überschreiten kleinerer Wasserläufe mit eigenen Mitteln zu ermöglichen. Für die beim Bataillon befindlichen Motorfahrzeuge befindet sich beim Gefechtstroß eine Tankstelle und ein Reparatur-

fahrzeug. Die Betriebsstoffergänzung erfolgt auf ähnliche Weise wie die Versorgung der Verpflegungsstaffel. Sanitätsfahrzeuge, Waffenmeisterei, Beschlagschmiede, leichte Gepäckstaffel usw. gehören ebenfalls zum Gefechtstroß. — Eine Motorisierung des Trosses ist nicht notwendig, denn er braucht weder geländegängig, noch besonders schnell zu sein. Die Troßfahrzeuge sind stark verbesserungsbedürftig, vor allem in Raumeinteilung, Gewicht und Fahrfähigkeiten.

Auch der Batls.-Stab selbst wird zweckmäßig nicht motorisiert. Beritten wird er immer schnell genug sein, um seinen Kompanien im Vormarsch zu folgen. Ausfallende Pferde sind aber leichter zu ersetzen, als ausfallende Kraftwagen, deren es beim modernen Bataillon schon übergenug gibt. — Die Befehlsempfänger aber sind mit Krafträdern ausgerüstet. Zu Fuß oder mit Fahrrädern sind sie nicht mehr schnell und ausdauernd genug.

4. Das Regiment. Auch in seinem Befehlsbereich bleibt die Dreigliederung in drei Bataillone zweckmäßig. Die Bataillone sind vollständig zur Führung jedes Kampfes ausgerüstet. Sie bedürfen keiner weiteren Unterstützung durch Hilfskräfte des Regiments. Dieses ist in erster Linie Führungsstab geworden. Während die Bataillone die eigentliche Kampfführung betreiben — nach weit voraus disponierten Weisungen des Regiments —, trifft dieses die Dispositionen schon für den nächsten Tag, für Ablösungen, Einsatz der Reserven, für Fernaufklärung, für den Nachschub von Munition, Verpflegung und Gerät, für räumliches und zeitliches Zusammenarbeiten mit der Artillerie, Kampfwagen- und Fliegerverbänden. Das Regiment besteht also in erster Linie aus einem reichhaltigen und scharf disziplinierten Nachrichtenapparat, ergänzt durch Kraftrad- und Motorwagenstaffeln. Der Regimentsstab ist selbstverständlich motorisiert, denn seine Organe müssen sich rasch über weite Entfernungen bewegen, und er selbst ist gezwungen, des komplizierten Apparates wegen länger an einer Stelle zu verweilen, also über weite Strecken rasch den Gefechtsstand zu wechseln. Für solche Aufgabe sind Pferde nicht rasch und nicht ausdauernd genug.

Trotzdem gebraucht auch das Regiment verschiedene Formationen für eigene Verwendung:

a) Eine Pionierkompanie. Man wird sich entsinnen, daß gegen Ende des Krieges viele Infanterieregimenter ihre eigenen Hilfs-Pionierkompanien besaßen. Diese Pionierkompanien waren notwendig, um den ausgedehnten Nachschubdienst und Spezialarbeitsdienst im Regimentsbereich zu versehen. Man benötigte sie nicht allein im Stellungs-, sondern ebenso sehr im Bewegungskrieg. — Die Trägerkolonnen der Pionierkompanien versorgen die Bataillone mit allem, was in der vorderen Linie gebraucht wird. (Sowohl die kämpfende Truppe wie auch Reserven können nach den Erfahrungen des Krieges mit diesem ausgesprochenen Spezialdienst nicht belastet werden.) — Arbeitstrupps der Pionierkompanie betreiben die technischen Betriebe im Regimentsbereich, wie Elektrizitätsstationen, Wasserwerke, Sägewerke, Tischlereien, Zementfabriken, Kleinbahnen, Pioniergerätedepots usw. Die Pionierkompanie erledigt schwierigere Beton- und Minierarbeiten, Sprengarbeiten, Brückenbauten, Unterstandsbauten, kurzum alle vorkommenden Hoch- und Tiefbauten, die sachkundiger Hand bedürfen. Die Pionierkompanie unterhält ebenso das Straßen- und Wegenetz im Regimentsbereich und betreibt seinen Ausbau. Das Arbeitsgebiet ist derartig umfangreich, daß vorübergehende Zuteilung einer Pionierkompanie der Division nicht genügen würde. Jedes Infanterieregiment gebraucht seine organisch zu ihm gehörende Pionierkompanie. Den Beweis für seine Notwendigkeit erbrachte der Krieg. Es ist merkwürdig, daß gerade auf dem Gebiet des Truppenpionierwesens die Kriegserfahrungen so vollständig in den Hintergrund getreten sind.

b) Eine Minenwerferkompanie, ausgerüstet mit drei Zügen zu zwei schweren Werfern. Eine Motorisierung dieser Kompanie ist nicht notwendig, denn niemand verlangt von ihr große Geschwindigkeit und Wendigkeit im Gelände. Die schweren MW. werden dem Regiment in vielen festgefahrenen Kampflagen große Dienste leisten durch Entfaltung ihres durchschlagend wirkungsvollen Zerstörungsfeuers. Die Konstruktion der Werfer bedarf noch starker Entwicklung. Hierauf einzugehen, würde zu weit führen.

c) Eine Flakkompanie, bestehend aus einem Zug von etwa 8 cm-Kanonen und zwei Zügen MG.-Flak, selbstverständlich alles motorisiert, weil hohe Geschwindigkeiten im raschen überholenden Standortwechsel verlangt werden muß. Die Flakkompanie betreibt den Luftschutz im Regimentsbereich, so daß die Fliegerabwehr der Division hiermit unbelastet ist. — Die Kompanie kann auch im Notfall zur Kampfwagenabwehr eingesetzt werden. Diese Frage wird sofort akut, wenn feindliche Kampfwagengeschwader die Front durchbrochen oder umgangen haben.

d) Eine Infanteriemunitionskolonne, motorisiert, um den Nachschub rasch und in ausreichender Weise auch in kurzen Nächten durchführen zu können, versehen mit Munitionsreserven für alle Infanteriewaffen.

e) Eine Verpflegungs- und eine Motorbetriebsstoffstaffel mit Werkstättenwagen.

f) Die schwere Gepäckkolonne des ganzen Regiments (früher große Bagage genannt), mit Reserven an Bekleidung und Ausrüstung und den Zahlmeisterbüros, bestehend aus schweren Lastkraftwagen mit Anhängern.

Ständig fest zugeteilt und unterstellt, in sich aber eigener Truppenverband bleibend, befindet sich beim Regiment eine Abteilung Feldartillerie. Der Gedanke der ständigen Kupplung des Infanterieregiments mit einer Artillerieabteilung gewinnt mehr und mehr an Boden. Das Regiment braucht in jedem Kampf eigene Artillerie. Weshalb soll man ihm solche dann nicht auch von vornherein angliedern? Die Teilung der Divisionsartillerie in Fern- und Nahkampfgruppen würde dann auch wegfallen können, denn jedes Infanterieregiment hat seine eigene Nahkampfartillerie bei sich.

Ebenso muß im Bewegungskrieg dem Regiment eine Kompanie leichter Motorgeländewagen ständig zugeteilt werden, denn die Bataillone und Kompanien gebrauchen diese Fahrzeuge zu Erkundungszwecken, wie schon mehrfach erwähnt.

Panzerwagen werden dem Regiment je nach Lage und Bedarf von der Division aus zugewiesen, ebenso Fliegerstreitkräfte. Auf jeden Fall muß das Regiment aber einen Landeplatz mit Ersatzteilen und geschultem Personal besitzen mit 1—2 Leichtflugzeugen zum Nachrichtendienst. 98.

Panzerzüge im Gefecht.

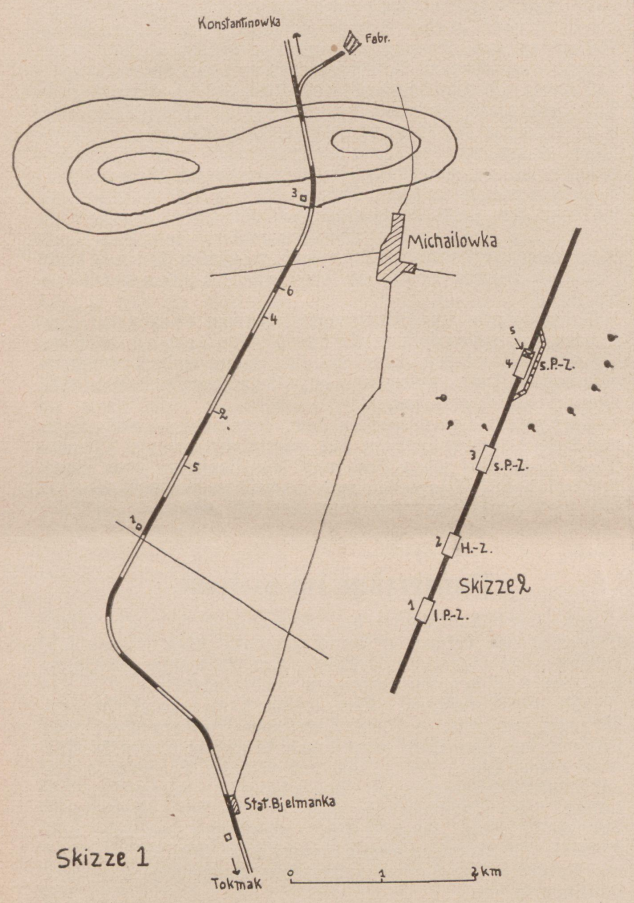
Zur Veranschaulichung der Kampfweise der im allgemeinen wenig bekannten Panzerzugwaffe seien im nachfolgenden zwei lehrreiche Beispiele von Panzerzug-Gefechten aus den russischen Bürgerkriegen wiedergegeben.

1920 in Südrußland. Eine weiße Armee unter General Wrangel versuchte aus dem Taurischen Gouvernement nach Osten in das Dongebiet vorzustoßen. Angesetzt waren hierfür etwa 2 Inf. Divn., 1 Kav. Div. und reichlich Panzerzüge, die vollkommen selbständig die Bahnabschnitte zugewiesen bekamen, ohne Unterstützung durch andere Waffengattungen. Der weiße Zug „Ioan Kalita" erhielt den Auftrag, von Tokmak nach Konstantinowka vorzustoßen. Aufklärer stellten am Vorabend des Angriffes feindliche Panzerzüge um Konstantinowka fest.

Angriffstag (Skizze 1): Morgens 4 Uhr verließ „Ioan Kalita" die Station Bjelmanka und lief in mäßigem Tempo nach Norden, bereit, auf den Feind zu stoßen. Das Kopfgeschütz, das auf der Geraden nur allein wirken konnte, wurde in die Horizontale gebracht. Infolge starker Niederschläge war die Sicht noch schlecht, so daß kaum auf 500 bis 700 m beobachtet werden konnte. Ein besonderer Nachteil war für unser Vorgehen, daß uns der Feind hören und durch Späher beobachten lassen konnte. Kaum hatten wir nach etwa einstündiger Fahrdauer bei Wächterhaus 1 angehalten, um den Wächter zu rufen, als eine einzelne Granate unmittelbar hinter uns an der Wegkreuzung einschlug. Unser Kopfgeschütz erwiderte sofort ohne Beobachtung das Feuer mit Visier 1000 (die Linie lief hier einige Kilometer schnurgerade). Unter beiderseitigem Feuern stießen wir unseren Kontroller vor und folgten ihm in beschleunigtem Tempo. Nach wenigen Minuten bekamen wir den feindlichen Zug in Sicht, der bewegungslos weiterfeuerte und etwa auf Position 2

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26a Ecke Fasanenstr.

stand. Wir hatten uns bereits auf 500 m genähert, als wir den ersten Treffer in den vorderen feindlichen Geschützwagen erzielten. Das Geschütz feuerte aber weiter und beschädigte in der nächsten Minute unseren Beobachtungsstand schwer. Erst nach einem zweiten Treffer, den wir erzielen konnten, verschwand der Feind unter starker Rauchentwicklung nach Norden. Die Sicht wurde allmählich besser. Wir befanden uns gegen 6 Uhr bereits hart westlich Michailowka, als aus dem Bahnhohlweg bei Wächterhaus 3 ein schwerer feindlicher Panzerzug gegen uns vorfuhr. Unser Zug kam nun innerhalb Sekundenfrist unter das Feuer zweier schwerer 48-Liniengeschütze, dem wir nur ein 75 mm-Geschütz entgegenstellen konnten, das aber ungeachtet der feindlichen Feuerüberlegenheit gut arbeitete. Ein schwerer Treffer in



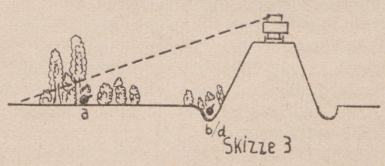
den zweiten Geschützwagen, der fast eine halbe Panzerwand wegriß, veranlaßte uns, unter starker Rauchentwicklung und nach Legung einiger Streuminen nach Punkt 1 zurückzugehen. Der feindliche Zug folgte uns, wie wir auch erwartet hatten, wurde aber durch das Mniensuchen aufgehalten. Das Feuer hielt beiderseits an, ohne daß durch einen Volltreffer das Gefecht entscheidend hätte beeinflußt werden können. Trotzdem sich beide Züge auf der Geraden befanden und nur die Kopfgeschütze verwenden konnten, hatte der feindliche Zug die zweifellose Feuerüberlegenheit durch sein schwereres Geschütz, gegen das wir nicht aufkommen konnten. Wir entschlossen uns zu einer Kriegslist, um diesem Zustande ein Ende zu bereiten. Das Maschinenpersonal stellte auf den Tender eine halbgefüllte Benzinkanne, in die Putzwolle und Öl gegeben wurde, und als eine feindliche Granate unmittelbar am Zuge einschlug, entzündeten wir den Behälter, so daß starker Rauch und rote Flammen emporschlugen. Mit höchster Fahrt gingen wir in die Kurve nordwestlich Station Bjelmanka. Der Feind, im Glauben, wir hätten einen Volltreffer bekommen, drängte stark nach. In der Kurve hatten wir wieder die Feuerüberlegenheit, denn wir konnten alle vier Geschütze rechts ausschwenken und den feindlichen Zug hart nördlich Wächterhaus 1 mit Salvenfeuer fassen. Mit Stangen wurde der brennende Behälter in den Bahngraben geworfen, und schon ging die erste Salve aus den Rohren. Ehe noch der Feind antworten konnte (er konnte jetzt ebenfalls mit seinen beiden Geschützen gegen uns wirken), wurde von unserer zweiten Salve die feindliche Maschine getroffen. Mit letzter Kraft, aber immer noch mit gutem Tempo, zog der Feind, ziellos feuernd und weißen Dampf abblasend, nach Norden ab. 7.30 Uhr gingen wir zur Ruhe über, um den getroffenen Gefechtswagen behelfsmäßig zu reparieren. Durch neue Versteifungen und einige Lagen Sandsäcke gelang dies auch, und um 9 Uhr konnten wir wieder gefechtsbereit nach Norden fahren. Nach Minen suchend, erreichten wir Position 4, als im Bahnhohlweg ein neuer feindlicher Zug auftauchte und ungefähr hart südlich Wächterhaus 3 einen Brander (mit Sprengstoff gefüllter Güterwagen) gegen uns abstieß. Durch das vorhandene Gefälle erhielt dieser große Geschwindigkeit. Augenblicklich steuerten wir rückwärts und fuhren mit äußerster Kraft nach Süden, um zwischen uns und dem Brander eine möglichst große Distanz zu schaffen. Bei Wächterhaus 1 stoppten wir — der Brander folgte in etwa 1500 m Entfernung —, hängten den vorderen Kontroller ab und stießen diesen mit voller Kraft gegen Norden, um dann wieder mit Volldampf zurückzuprallen. Ein recht aufregendes Manöver! 800 m von unserem Standort entfernt brachten wir durch unseren Kontroller den Brander, der unseren Zug sprengen sollte, auf freier Strecke zur Explosion. Ein riesenhaftes Loch im Bahndamm und etwa 200 m zerstörter Schienen waren das Ergebnis. Unser Tagesziel, nach Konstantinowka zu fahren, konnten wir nun nur noch erreichen, wenn keine feindliche Gegenwirkung mehr einsetzen sollte, jedoch war hiermit kaum zu rechnen, trotzdem sich der vor Minuten gesichtete feindliche Zug schon wieder hinter die Anhöhe zurückgezogen hatte. Gegen 10 Uhr langten wir an der gesprengten Stelle an und begannen sofort mit den Räumungsarbeiten. Bei ungestörter Arbeit rechneten wir mit einer Reparaturdauer von 2—3 Stunden. 1.15 Uhr hatten wir nur noch die Schienen auf einer Länge von 100 m zu legen, als unser Beobachter starke Rauchwolken hinter dem Höhenrücken meldete. Um einem feindlichen Panzerzugsvorstoß vorzubeugen, nahm unser Kopfgeschütz die Schienen bei Wächterhaus 3 unter Feuer, und nach 10 Minuten gelang es auch, drei Schienentreffer anzubringen. Nach weiteren 15 Minuten wurden feindliche Arbeitskolonnen bei der beschädigten Stelle beobachtet und unter Feuer genommen. Unmittelbar nach dieser Feuereröffnung wurde im Bahnhohlweg ein schwerer feindlicher Panzerzug sichtbar, auf den wir nun unser Feuer überleiteten. Bei einem einstündigen, schwach geführten Feuerkampf erzielten wir beim Feind vier Treffer, der Feind bei uns drei. Abgesehen von einigen Verlusten, waren aber beide Züge nach wie vor gefechtsfähig. Um 3 Uhr zog der gegnerische Zug wieder ab und wir nahmen unsere Arbeit wieder auf. Abermals nach einigen Minuten kam im Bahnhohlweg ein feuernder feindlicher Zug zum Vorschein, diesmal ein leichter. Die flotte Fahrt, die er nach Süden machte, bewies, daß die Schienenreparatur bei Wächterhaus 3 gelungen war. In 500 m Abstand folgten ein Hilfszug und zwei weitere schwere Panzerzüge. Die feindliche Absicht war leicht zu erkennen: der Hilfszug sollte unter dem Feuerschutz der drei Gefechtszüge die Linie an der Branderstelle reparieren, und dann war ein größerer Vorstoß über Station Bjelmanka nach Tokmak geplant. Unser Zug wurde schon in den ersten Augenblicken unter schweres Feuer genommen. Beschädigt wurde der vorderste Gefechtswagen am Panzerturm (das Geschütz konnte aber noch schießen) und der Tender. Dieser letztere Treffer veranlaßte uns zum Rückzug. In der Kurve nordwestlich Station Bjelmanka konnten wir noch mit gutem Erfolg einige Salven anbringen, und dann verschwanden wir in der Station. Die erste Sorge galt dem Tender, der sofort genau untersucht wurde. Mit Schneide- und Schweißapparat machten sich die Mechaniker sofort an die Arbeit, während die Geschütze aus gut gedeckter Stellung die feindlichen Züge mäßig beschossen. Der Feind wirkte nur mit einem Zuge gegen die Station. Das Gruppenkommando in Tokmak wurde von dem Verlauf des Gefechtes um 3.30 Uhr fernmündlich verständigt, und es stellte die sofortige Entsendung von zwei Panzerzügen in Aussicht, um den feindlichen Durchbruch zu verhindern. Bis 5 Uhr kamen aber

weder die angeforderten Züge, noch konnte der Feind die Linienreparatur beenden und weiter nach Süden vorstoßen. Um 6 Uhr kam auf der Station eine Kosakeneskadron mit einer reitenden Batterie (zu 2 Geschützen) an. Die Aussichten für eine angriffsweise Weiterführung des Gefechtes wurden für uns insofern günstig, als wir zwei Geschütze hatten, die nicht an die Bahnlinie gebunden waren. Die beiden Geschütze setzten sich auch sofort mit einer kleinen Kavalleriebedeckung nach dem Südausgang von Michailowka in Marsch, gedeckt durch die hohen Maisfelder beiderseits des Weges, während unser Zug von der Stellung nördlich Semaphor aus das Gefecht mit vier Geschützen wieder aufnahm, nachdem wir unsere Reparatur am Tender behelfsmäßig behoben hatten. Es fing bereits an zu dunkeln, als die beiden Geschütze vom Südrand Michailowka aus zu feuern begannen. Sofort schwenkten die feindlichen Züge ihre Rohre gegen den neuen Feind, und nach etwa einer Minute brannte bereits das Dorf. Die Bewegungen der feuernden Züge waren infolge der Dunkelheit schon nicht mehr zu erkennen, als aus Richtung Höhenrücken eine gewaltige Explosion zu hören war. Ein minutenlanges heftiges Schießen sogte, und dann wurde es mit einem Schlag still. Gegen 8.30 Uhr kamen zwei unserer Reiter und meideten, daß ein Panzerzug durch Granatvolltreffer gesprengt worden sei, aber die eigene Truppe ebenfalls vernichtet ist (am nächsten Tage fanden sich aber noch ein Feuerwerker und zwei Kanoniere ein). Unsere Manövrierfähigkeit hatte durch einen Lokomotivtreffer neuerdings Schaden gelitten, und so konnten wir nicht nachstoßen. Die beiden zugesagten Züge kamen auch bis zum nächsten Morgen nicht, so daß wir, behelfsmäßig repariert, bei Tagesgrauen selbst nach Norden fuhren. Der Brander war vom Feind fast beseitigt, so daß wir nur noch 30 Minuten Aufenthalt hatten. An Punkt 6 bemerkten wir einen gesprengten feindlichen Artilleriewagen, in einem tiefen Trichter liegend, und zwei zerstörte Kontroller und ein Umgehungsgleis (Skizze 2). Herbeigerufene Bauern, die das Gefecht von Michailowka aus mit angesehen hatten, erzählten: Die beiden Geschütze der donischen Batterie richteten ihr Feuer auf den letzten feindlichen Zug, einem schweren, der den Abschluß der ganzen Division (1 leichter, 1 Hilfs- und 2 schwere Züge) bildete. Der Hilfszug wurde so weit vorn eingesetzt, da er den Brander beseitigen sollte. Das donische Geschütz brachte nun den letzten Gefechtswagen des letzten schweren Zuges — 5 — zur Explosion, so daß die ganze Division durch den gewaltigen Trichter tatsächlich abgeschnitten war. Unmittelbar darauf konzentrierte der Feind sein Feuer gegen die beiden Geschütze und zerstörte diese. Nachdem Ruhe eingetreten war, kam ein starkes Panzerzugkommando ins Dorf und mobilisierte die gesamte Bevölkerung, ausgerüstet mit Werkzeugen und Balken für den Bau eines Umgehungsgleises, das auch, im Verein mit den Panzerzugbesatzungen, in 3 Stunden gelegt werden konnte. Da der Bahnkörper nicht allzu hoch lag, wurden die Arbeiten für die Herstellung des Parallelbammes stark abgekürzt. Nachdem die nötigen Schienen gelegt waren, dampfte die ganze Div. in der Reihenfolge 4 (unter Zurücklassung des zerstörten Halbzuges), 3, 2, 1 nach Norden ab. Während dieser Arbeiten waren im Umkreis von 800 m von der Arbeitsstelle starke Feldwachen ausgestellt. — Um 10 Uhr morgens liefen wir ohne Gefecht in Konstantinowka ein.

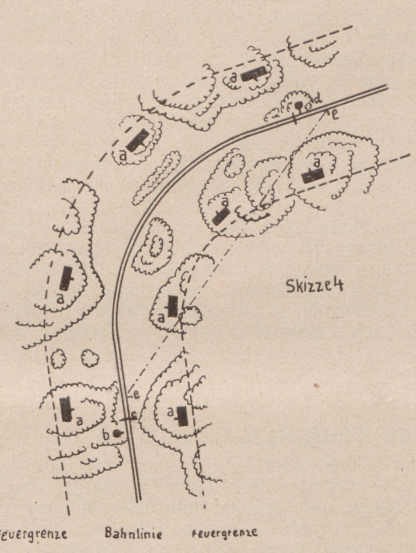
Dieses Schulbeispiel zeigt in selten reicher Form, mit welchen Mitteln und in welcher Art Panzerzug-Gefechte ausgetragen werden, und vor allem, welche Faktoren für den Erfolg ausschlaggebend sind. Ein weiteres Beispiel aus der Panzerzugtätigkeit während der russischen Bürgerkriege zeigt einen anderen Verlauf.

Als Admiral Koltschak mit einer Weißen Armee über den Ural nach dem europ. Rußland vorstieß, bediente er sich hierzu mit gutem Erfolge einer Reihe von Panzerzügen. Kurz nachdem die Wolga bei Kasan erreicht war, erhob sich die Bevölkerung im Hinterland gegen die rückwärtigen Verbindungslinien Koltschaks. Dieser zog daraufhin sämtliche Panzerzüge von der Front ab und beorderte sie zum Bahnschutz in die Aufstandsgebiete, um wenigstens Teile seiner Armee retten zu können, was aber nur möglich war, wenn er die einzige Bahnverbindung fest in der Hand behalten konnte. Im ersten Schrecken vor den Zügen, die beiderseits der Bahn in erreichbarer Nähe keine Ansiedlung und kein lebendes Wesen duldeten, flüchteten die Aufständischen in die undurchdringlichen Wälder. Aber schon nach kurzer Zeit beschlossen sie, schlecht bewaffnet, wie sie waren (Gewehre und einige MG.), die verhaßten Panzerzüge anzugreifen. Durch die schlechte Bewaffnung waren die Bauern gezwungen, zu einer eigenartigen, sozusagen „wilden" Kampfweise zu greifen, und taten dies mit gutem Erfolg. Sie hatten die Absicht, die Züge zu nehmen und nicht nur zu zerstören. Im folgenden sei dargestellt, wie der besonders starke Weiße Panzerzug „Moskau" den Bauern zum Opfer fiel.

Dem Bauernführer wurde gemeldet, daß der „Moskau" auf der Reise vom Ural ins Omsker Gebiet begriffen ist. Bereits einen Tag früher wurde eine Stelle mit besonders hohem Bahndamm in einer Kurve ausgesucht, und zwar in



Skizze 3



einer Gegend, wo die Linie durch dichten Wald führt. Die ganze Art der Bekämpfung basierte auf dem Vorhandensein des „toten Winkels", ein Raum, der vom Panzerzug infolge seiner baulichen Eigenart nicht beschossen werden konnte (Skizze 3; bei hohen Bahndämmen ist dieser „tote Winkel" naturgemäß größer). An der inneren Grenze des „toten Winkels" legten sich nun Schützengruppen bereit (a auf Skizze 3 und 4), nachdem eine andere Gruppe (b), dicht am Fuße des Bahndammes liegend, an Stelle c eine starke Baumbarrikade errichtete und sich wieder in den Graben zurückgezogen hatte. Eine zweite Gruppe (d), mit einer ähnlichen Aufgabe, bereitete im Bahngraben Barrikadenmaterial vor. Die Gruppen b und d wählten jedoch die äußere Seite der Kurve, da sie von der inneren von den Stellen e aus vom Panzerzug hätten beschossen werden können. In dieser Verteilung wurde der Panzerzug erwartet, der auch nach etwa 10 Stunden ahnungslos angerollt kam. Er bog in die Kurve ein, bemerkte die Barrikade und hielt an. Nach einigen Minuten öffneten sich auch einige Türen bzw. Luken und mit größter Vorsicht wurden die Arbeitskomandos zum Freimachen der Linie ausgesetzt. Da kein Schuß fiel, glaubten sie an keinen Hinterhalt und wurden dreister. Zwei Offiziere entstiegen dem Zuge und begaben sich ebenfalls zu der Barrikade. Im selben Augenblick eröffneten die Bauerngruppen am Waldrande das Feuer auf das Arbeitskommando und in die geöffneten Luken mit dem Erfolg, daß das ganze Arbeitskommando getötet wurde, der Zug seine Luken schloß und zurückfahrend ein wütendes Feuer auf den Waldrand eröffnete. Wirkungslos, denn der „tote Winkel" schützte die Bauern. Im Zurückfahren bemerkte der Panzerzugführer, daß, während

er vorn beschäftigt war, einige hundert Meter hinter ihm eine neue Barrikade gelegt war (von Gruppe d). Der Zug war also blockiert. Die Bauern warteten nun ab und begnügten sich, die Schießscharten unter Feuer zu nehmen, was sie gefahrlos tun konnten. Der Zug kursierte aufgeregt zwischen den Barrikaden, ohne sie beseitigen zu können, und verschoß seine Munition nutzlos in die Bäume. Die Bauern legten die Barrikaden aber enger, so daß die Bewegungsfreiheit des Zuges immer begrenzter wurde. Nach 8 Stunden mußte der Zug wegen Wassermangel seine Feuer löschen. Die Hoffnung auf Entsatz war trügerisch, da fast alle Weißen Züge auf einer Strecke von einigen hundert Kilometern von den Aufständischen bereits vernichtet bzw. einige große Brücken gesprengt waren. Die Bauern gingen nun mit selbstverfertigten Bomben gegen den Zug vor. Erfolglos. Erst in der Nacht, als die gesamte Panzerzugbesatzung einen Ausfall machte, gelang es den Bauern, nachdem die Ausfalltruppe vernichtet war, den Zug zu nehmen. Das Maschinenpersonal wurde geschont und von den Aufständischen gezwungen, den Dienst weiter zu versehen. Nachdem die Lokomotive gespeist war, ging der Zug unter roter Flagge, allerdings mit einem kleinen Munitionsbestand, nach Osten, um dort an den Operationen gegen die Weißen mit Erfolg teilzunehmen.

Ohne den „toten Winkel" wäre wohl diese Art der Bekämpfung kaum durchzuführen gewesen. Der heutige Panzerzugkonstrukteur hat damit zu rechnen. Keiner der bisherigen Züge war auf eine solche Kriegsform eingestellt. Die alten österreichischen Züge z. B. waren mehr solide gebaut und teuer, als zweckmäßig. Der ganze technische Apparat reichlich kompliziert, die einzelnen Gefechtswagen viel zu schwer, um rasch Schienen- nud Brückenreparaturen durchführen zu können, und dann entbehrte er jeglicher Flankierungsvorrichtungen, und es bestand der gefährliche „tote Winkel". Das zweite Gefechtsbeispiel zeigt die Gefahren, die einem solchen Zuge drohen, wenn er von — wenn auch schlecht bewaffneten, so doch klug geführten — Aufständischen angefallen werden wird. Hptm. a. D. Hans Wagner.

Der Kriegsveterinärbericht des deutschen Heeres 1914—1918.

Ein Rechenschaftsbericht liegt vor uns, wie er ausführlicher und ehrlicher wohl von wenigen kriegsführenden Stellen hüben und drüben aufgestellt ist, der nichts vertuscht und verheimlicht, nichts aufbauscht und vergrößert, der aber gerade durch seine wissenschaftliche Sachlichkeit überzeugend wirkt und zu einem Denkmal unseres ältesten Kriegskameraden, des Pferdes, und seiner treuen Hüter und Pfleger, der Veterinäroffiziere, wird.

Es ist bedauerlich, daß sich nicht Mittel und Wege fanden, den „Kriegsveterinärbericht des deutschen Heeres 1914 bis 1918" der breitesten Öffentlichkeit zugänglich zu machen; denn trotz aller gebotenen Sachlichkeit sind bei der Fülle der eingefügten Beispiele, bei der anschaulichen Darstellungsweise die 1036 Druckseiten des Buches für den Soldaten und Pferdefreund oft fesselnder und belehrender als manches vielgerühmte Buch über die Operationen des Weltkrieges. Es ist nur zu hoffen, daß berufene Männer und Federn herangehen, seinen Born auszuschöpfen und in Wort und Schrift für die Verbreitung der aus ihm gewonnenen Lehren sorgen zum Nutzen unseres Heeres, zum Nutzen unserer Pferdezucht und Pferdehaltung.

Im Rahmen eines Aufsatzes ist es natürlich nur möglich, einen bescheidenen Überblick über solch ein umfassendes, in jahrelanger Arbeit geschaffenes Werk zu geben. Ein Hinweis auf die Inhaltsangabe des Buches wird dies am besten bestätigen.

Nach ihr gliedert sich das Werk in fünf Teile.

Teil I: Das Militär-Veterinärwesen im Kriege, beschäftigt sich mit der Organisation des Militär-Veterinärwesens, dem Veterinärdienst im Felde, dem Veterinärgerät, den Pferdelazaretten und Pferdedepots, den veterinär-wissenschaftlichen Forschungsstellen, der veterinären Mitarbeit an der Fleischhygiene und Fleischversorgung, der veterinärdienstlichen Berichterstattung.

Teil II: Statistik und Veterinärdienst auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, enthält auf mehr als 200 Seiten eine Fülle der aufschlußreichsten Berichte und Zahlenangaben.

Teil III: Das Pferd im Kriege, behandelt die Pflege des Pferdes, seine Fütterung, die Kriegsfuttermittel, die Ersatz- und Ergänzungsfuttermittel, Stallbauten, Hufbeschlag im Felde, Sattelung und Beschirrung und gibt einen abschließenden Bericht über die Bewährung des Pferdebestandes.

Teil IV: Krankheiten der Pferde im Kriege, schildert nicht weniger als 70 dieser Krankheiten in ihrem Verlauf und ihrer Behandlungsweise.

Teil V wendet sich von den Pferden zu den Heereshunden und Heeresbrieftauben.

In einem Schlußabschnitt wird über die Tilgung der Kriegsseuchen nach dem Kriege berichtet. In einer Reihe von Anlagen werden Beispiele für Merkblätter über Pflege und Behandlung der Pferde, Weidebetrieb, Seuchen u. dgl. gegeben.

Der erste Eindruck, der sich beim Lesen aufdrängt, ist, wie schwer und wie viel gerade auf dem Gebiet der Pferdefürsorge bei uns vor und im Kriege gesündigt worden ist. Wer als gewissenhafter Leser des „Militär-Wochenblattes" die eindringlichen und dankenswerten Aufsätze des Majors a. D. Buhle verfolgt hat, dem ist dies nichts Neues, der weiß, wie wenig die Truppe über Leistungsfähigkeit, Pflege, Behandlung der Pferde aufgeklärt war, wie unverantwortlich sie mit den kostbaren Tieren wirtschaftete, wie hart sie im späteren Verlauf des Feldzuges unter diesem ihrem Unverstand zu leiden hatte. Neu wird es den meisten von uns sein, wie mangelhaft organisiert zu Anfang des Krieges unser Veterinärdienst war. Es waren lediglich den Generalkommandos Korpsveterinäre, den berittenen Truppenteilen Regiments- und Abteilungsveterinäre zugeteilt. Es fehlte eine gemeinschaftliche, leitende Spitze — die Leitung durch die Kavallerie-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums kann nicht als ausreichend angesehen werden —, es fehlten beratende Veterinäre bei den Armeen und anderen wichtigen Front-, Etappen- und Heimatstellen, es fehlten behandelnde Veterinäre bei den sog. unberittenen Truppen, die aber mit der Mobilmachung über zahlreiche Pferde — das Infanterie-Regiment z. B. über etwa 300 — verfügten. Es fehlten Pferdelazarette, Seuchenstationen u. dgl. Es genügte weder die Veterinärausstattung der Veterinäroffiziere noch der Truppe. Es haperte mit dem Nachschub. An unserem wissenschaftlich und militärisch trefflich vorgebildeten Veterinäroffizierkorps hat es nicht gelegen. Es hat oft genug auf die Fehler in der Organisation aufmerksam gemacht, aber bei den maßgebenden Stellen kein Gehör gefunden. Ober-Stabs-Veterinär Grammlich, verdienter Kriegsorganisator des Veterinärwesens und erster Veterinär-Inspekteur des Reichsheeres, hatte z. B. schon 1907 in einem Vortrag gesagt: „Voraussetzung jeder erfolgreichen Seuchenbekämpfung in einem zukünftigen Feldzuge ist eine zentrale Leitung und Organisation einer zuverlässigen und raschen Berichterstattung. Soll das veterinäre Können zur lohnenden Ausnutzung kommen, so ist eine ausreichende Feldausrüstung mit Arzneimitteln, Instrumenten, Verbandstoffen und sonstigem Gerät Voraussetzung."

Wenige Wochen nach der Mobilmachung stellten sich die Fehler in der Organisation heraus, mußte in mühsamer Aufbauarbeit das Versäumte nachgeholt werden. Es wurden zu Beginn des Jahres 1915 geschaffen: die Stellen der Chefveterinäre West und Ost, bei den Generalgouvernements Brüssel und Warschau, der Armeeveterinäre bei der Mehrzahl der Armeen, im Laufe des Jahres 1916, da inzwischen die Division die wichtigste taktische Einheit geworden war, die Stellen der Divisionsveterinäre, aber erst 1917 entschloß man sich, den ganzen Bau durch eine gemeinschaftliche Spitze, den „Leitenden Chefveterinär" beim Generalquartiermeister zu krönen.

Die leitenden Veterinäroffiziere sollten die Truppenbefehlshaber in allen Veterinärangelegenheiten beraten, der Beobachtung des Gesundheitszustandes der Pferde und des Viehes der Truppen und der Zivilbevölkerung des Kriegsgebietes, der Seuchenbekämpfung ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, über ihre Erfahrungen höheren Ortes berichten und für die veterinärärztliche Versorgung derjenigen Truppen sorgen, die nach der Stärkenachweisung über keinen Veterinäroffizier verfügten.

Auch die Vermehrung, der Ersatz der Veterinäroffiziere erwies sich bald als unbedingt notwendig. Es mußten in großer Zahl ungediente, landsturmpflichtige Tierärzte, selbst

wenn sie nur arbeitsverwendungsfähig waren, als „Veterinäre auf Kriegsdauer", Studierende der Tierarzneikunde als Feldhilfs- und Feldunterveterinäre eingestellt, die bei der Mobilmachung geschlossene Militär-Veterinär-Akademie wieder geöffnet werden. Das kleine, kaum 800 Köpfe zählende aktive Veterinäroffizierkorps gab alsbald nur den Rahmen ab für die gewaltige Organisation, die mehr als 5350 Veterinäre umfaßte. Von den deutschen Tierärzten standen 64 vH. im Heere. Ihre Abwesenheit machte sich in der Heimat, besonders bei der wachsenden Seuchengefahr bedenklich fühlbar. Dennoch reichte die Zahl der Veterinäre nicht annähernd für die Bedürfnisse der Truppe aus. Es waren immer noch an 50 vH. Fehlstellen vorhanden, so daß man sich 1917 zur Ausbildung von „Veterinärgehilfen" entschließen mußte.

Den Tod für das Vaterland starben 241 Veterinäre, deren Andenken eine Marmortafel in der Halle des Heeres-Veterinär-Untersuchungsamtes in Berlin geweiht ist.

In der Organisation der Veterinäranstalten rächte sich vor allem das Fehlen von Pferdelazaretten. Die kranken Pferde sollten bestimmungsgemäß von den Truppen an die Etappen-Pferdedepots abgeschoben werden. Da aber diese dem raschen Vormarsch meist nicht folgen konnten, auch mit anderen Aufgaben überlastet waren, ließ die Truppe fast durchweg ihre marschunfähigen Pferde stehen oder schob sie zur großen Bagage ab, wo ihnen im Bewegungskrieg auch nicht die nötige Pflege zu teil werden konnte. Unersetzbare Pferdebestände gingen so verloren. Wo irgend möglich, schritt daher die Truppe zu behelfsmäßigen Pferdesammelstellen, deren Patientenzahl oft bis zu 600 wuchs, und die Gutes geleistet haben. So hat z. B. die Pferdesammelstelle der 1. K. D. in der Zeit vom November 1914 bis April 1915 von 1785 eingelieferten Pferden 888 der Truppe als geheilt zurückgeschickt. Erst im Frühjahr 1915 verfügte das Preußische Kriegsministerium die Errichtung von 1—3 Pferdelazaretten mit bis zu 300 Pferden bei jedem Generalkommando. Etwa um die gleiche Zeit wurden feststehende und fahrbare Tierblutuntersuchungsstellen sowie die Tierseuchenforschungsstellen Ost und West geschaffen, die bei der Seuchenbekämpfung sich als unentbehrlich erweisen sollten.

Je weiter der Krieg fortschritt, desto gefährdeter wurde der Pferdebestand. Die Ernährungslage der Mittelmächte zwang die Rationen immer mehr herabzusetzen, weit unter das Maß, das zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit nötig war. Die Seuchen, immer wieder genährt aus den verseuchten Pferde- und Viehbeständen der besetzten Gebiete, verschlimmert durch den schlechten Ernährungszustand, zehrten in erschreckendem Umfange an dem Pferdebestand. Die blutigen Verluste durch Flieger- und Artillerie-Beschuß nahm auch bei den rückwärtigen Formationen zu; Gasvergiftungen machten sich fühlbar geltend; der Nachschub an vollwertigen Heilmitteln wurde spärlicher; Ersatzmittel traten an ihre Stelle. Der Pferdebestand der Heimat lichtete sich, der Ankauf im Ausland war durch die Blockade beschränkt. Es mußte auf zu junge Jahrgänge zurückgegriffen werden.

Das Veterinäroffizierkorps verzagte dennoch nicht und hat in rastloser Arbeit und nie ermüdender Pflichttreue erreicht, daß die Pferdelage sich nicht zur Katastrophe auswuchs. Einige Zahlen sollen Zeugnis davon ablegen:

Die durchschnittliche Pferdezahl des Feldheeres belief sich auf etwa 1 236 000. Zur Behandlung gelangt sind, soweit es statistisch festgehalten ist, etwa 7 Millionen Krankheitsfälle. Die größte Zahl von Erkrankungen wurde bedingt durch Räude nämlich 827 741 Krankheitsfälle, Erschöpfung 558 543, Drücke 445 696, Kolik 417 980, Schußwunden 405 101 Krankheitsfälle.

Von Seuchen seien noch erwähnt: Rotz 30 981, Ansteckende Blutarmut 27 802, Brustseuche 55 121 Krankheitsfälle. Die Verluste werden mit etwa 1 Million auf 68 vH. des Durchschnittsbestandes geschätzt. Davon sind rund 66 vH. eingegangen oder getötet, 27 vH. als kriegsunbrauchbar der Heimat überwiesen, 6 vH. als vermißt gemeldet.

Mit den anderen, unter weit günstigeren Bedingungen fechtenden Heeren verglichen, ergibt dies ein Bild, mit dem man zufrieden sein kann. Die Engländer geben ihre Verluste auf 70 vH., die Franzosen auf 66 vH., nach einigen Quellen auf 85,3 vH., die Amerikaner auf 28 vH. in zwei Kriegsjahren an. Auch entspricht die Ziffer etwa den Erfahrungen früherer Feldzüge.

Wenn man dann aber wiederum liest, daß ein Feldartl.-Regiment im Osten in den 4 Kriegsmonaten vom November 1914 bis Februar 1915 157 vH. seines Pferdebestandes verlor, so kann man nur mit innigem Mitgefühl an die stille Tragödie der Kreatur denken.

Das deutsche Pferd hat sich, das hebt der Kriegsveterinärbericht in einem besonderen Kapitel hervor, im Kriege durchweg bewährt, allen voran unsere braven Ostpreußen, diese Idealbilder des Soldatenpferdes. Aber auch die Hannoveraner haben ihnen wenig nachgestanden. Die Niederungspferde, die Oldenburger, Holsteiner, die Kaltblüter reichten nicht an sie heran, haben aber auch an der richtigen Stelle, bei richtiger Pflege und Ernährung Ersprießliches geleistet. Das Lob des genügsamen, unverdrossenen Panjepferdes braucht man dem Frontsoldaten nicht zu singen.

Sehr wertvolle Fingerzeige enthält der Bericht über Haltung, Fütterung der Pferde, über Anspannung, Beschirrung und Sattelung, die im einzelnen zu erörtern zu weit führen würde, die aber jedem Fachmann zu eingehendem Studium dringend empfohlen seien.

Bei der Erörterung der Pferdekrankheiten werden die Seuchen mit Recht an erste Stelle gerückt. Sie drohten zeitweise eine ernste Gefahr für die Schlagfertigkeit des Heeres zu werden. Ihre Bekämpfung ist das schönste Ruhmesblatt im Lorbeerkranz des Veterinärkorps. Auf Einzelheiten kann auch hier nicht eingegangen werden. Es sei nur hervorgehoben, daß ihre Bekämpfung erst glückte, als trotz des anfänglichen Widerstandes der Truppe alle seuchenverdächtigen Pferde rücksichtslos aus ihr entfernt wurden.

Zahlreiche Abbildungen, Tabellen, Krankheitsgeschichten beleben den Abschnitt über die Krankheiten der Pferde im Kriege, der noch Generationen von Veterinären und Pferdefreunden Belehrung geben kann und geben wird.

Wenn ich noch auf die Ausführungen aufmerksam mache, die über die Behandlung des Schlachtviehs, des Schlachtfleisches, über Verwertung der Tierkörper im Bericht enthalten sind, so glaube ich meiner Pflicht als Berichterstatter Genüge getan zu haben und kann nur mit dem Wunsche schließen, daß die Arbeit, die die Veterinär-Inspektion des Reichsheeres mit der Herausgabe des Berichts übernommen hat, nicht umsonst war, daß sie ihre Früchte trage im Frieden und im Kriege, falls das Schicksal uns noch einmal auf den Plan rufen sollte. Benary.

Kriegsnachwirkungen auf die Welthandelsflotte.

In militärischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht ist es von Bedeutung, sich einen Überblick von den Veränderungen zu schaffen, die für die Welthandelsflotte seit dem Weltkriege hervortraten. Ihrem Umfange, ihrer Güte und Verteilung nach ist die heutige Welthandelsflotte nicht mehr mit jener der Vorkriegszeiten zu vergleichen. Die Zusammensetzung des Schiffsparks ist heute anders denn zuvor. Der Bestand an alten, schlecht gebauten Schiffen ist zur Zeit viel geringer als vor dem Weltkriege. Die Unrentabilität dieser Schiffe führte zum gesteigerten Abbruch derartigen Schiffsraums. So wurden abgewrackt nach Lloyds Register im Jahre (in Br.-Reg.-To.):

1914	1922	1923	1924
128 978	315 810	962 506	1 147 258

Neben den Bestrebungen, die unrentablen Schiffe abzustoßen, ging in der Nachkriegszeit jene, die Segelschiffe weiter zu verringern und der Motorkraft zum Siege zu verhelfen. Das rentabel zu verwendende Motorschiff ist heute in Führerstellung gebracht. Die nachfolgenden Ziffern beleuchten diese Tatsache grell. Es waren vorhanden im Jahre 1914 an Motorschiffen 234 000 t, und es wurden ausgewiesen jeweils am 1. Juli:

1920	1921	1922	1923	1924	1925
955 810	1 248 800	1 542 160	1 668 414	1 975 385	2 714 073

Der Anteil der Motorschiffe am Gesamtbestand der Welthandelsflotte betrug 1916 erst 0,5 vH., 1925: 4,3 vH.,

1927: 6,2 vH. Das schnelle Anwachsen der Motorvertonnung kennzeichnet auch folgende Aufstellung. Auf den Werften waren vorhanden in 1000 Br.-Reg.-To. am

	im Bau	vom Stapel	im Neubau
30. 6. 1922	251	11	27
30. 6. 1923	388	107	56
30. 6. 1924	811	216	124
30. 6. 1925	1130	215	244
30. 6. 1927	1459	185	409
30. 6. 1928	1500	605	587

Die mechanisch angetriebene Welthandelsflotte erreichte in den Jahren (in 1000 Br.-Reg.-To.):

1914	1920	1921	1922	1923	1925	1926
45 403	53 904	58 846	61 342	62 335	61 514	62 380

An hochwertigen Schiffen waren nach einer Aufstellung der „Nautical Gazette" im Oktober 1925 vorhanden Schiffe:

über 25 000 t	11
von 20 000—25 000	21
15 000—20 000	57
10 000—15 000	208
8 000—10 000	281
6 000 – 8 000	573
	1151

In Mill. Br.-Reg.-To. besaßen eine Qualitätsvertonnung am 1. 1. 1926:

Großbritannien	Ver. Staaten	Frankreich	Japan	Italien	Holland
6,85	1,20	0,78	0,67	0,54	0,97

Wie die Qualitätsvertonnung zunahm, zeigen auch die folgenden Angaben. Nach einer Aufstellung im „Weltv.-Archiv 1926" betrug die Gesamträumte der Qualitätsvertonnung in vH.:

	England	Holland	Frankr.	Italien	Dänemark	Norw.	Ver. Staaten
1914:	25,13	29,61	23,12	13,36	8,11	0,54	6,92
1925:	30,83	37,36	22,26	17,90	13,93	2,51	7,85

Im Verhältnis von 1913 zu 1926 trat bei einer prozentualen Verteilung der Vertonnung auf die Flagge, nach „Weltv.-Archiv 1927" die Lage wie folgt hervor:

	England	Ver. Staaten	Frankr.	Japan	Italien	Holland	Norw.
1913:	33,1	10,9	4,7	3,5	3,4	3,0	3,5
1926:	30,1	23,7	5,4	6,1	4,7	4,0	5,1

Auch folgende Aufstellung der Schiffahrtzeitung „Hansa" entnommen, zeigt, wie man die Güte der Schiffe verbesserte. Es erreichte der Antrieb der Schiffe im Verhältnis zur Gesamtvertonnung allein durch:

	Segel	Motore	Ölfeuerung	Kohlenfeuerung
1914:	8,6 vH.	0,45 vH.	2,65 vH.	88,84 vH.
1923:	4,34 =	2,56 =	24,23 =	68,87 =
1928:	2,68 =	8,11 =	28,46 =	60,75 =

Diese Aufstellung zeigt außerdem die zweite große Veränderung, die im Schiffahrtswesen der Jetztzeit gegenüber den Vorkriegsjahren zu buchen ist, die Verwendung der Ölfeuerung. Mit Ölfeuerung ist betrieben worden jeweils am 1. Juli im Jahre in 1000 t:

1914	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
1310	9359	12796	14464	15792	17154	17864	20518

Im Verhältnis zur Gesamtvertonnung machte die Ölfeuerung im Jahre 1914 2,9 vH. aus und im Jahre 1925 27,4 vH., zur Zeit rund 30 vH. Im Gegensatz hierzu sank die vH.-Ziffer für Kohlenfeuerung im gleichen Zeitraum von 96 vH. auf 68,3 vH. Wie die Segelschiffvertonnung sich minderte, erhellt aus der folgenden Zahlenreihe. Es betrug die Segelschiffvertonnung in 1000 Netto-Registertonnen im Jahre:

1910	1923	1924	1925	1927
5781	2830	2509	2261	1925

Auch hinsichtlich der Schiffsgröße traten bemerkenswerte Veränderungen ein. Die Welthandelsflotte umfaßte Schiffe

über 4 000 Br.-Reg.-To. i. J. 1914: 3608, i. J. 1924: 5916
über 20 000 Br.-Reg.-To. i. J. 1914: 24, i. J. 1924: 33

Stellt man im Motorschiffbau die Durchschnittsgröße am 30. 6. 1922 gleich 100, dann stand die Größenziffer für jeweils am 30. 6. auf:

1923	1924	1925
121	216	233

Die Durchschnittsgröße der 1927 vom Stapel gelaufenen Dampfertonnage betrug 2850 Br.-Reg.-To. gegen 2792 für 1926. Zur Bautonnage von 1928 gehörten:

2 Schiffe	über	30 000 Br.-Reg.-To.
11 =	zwischen	20-—30 000 =
38 =	=	10-—20 000 =

Beachtenswerte Neuerungen sind auch in der Zusammensetzung der Schiffahrtsgesellschaften entstanden. Die schweren Krisenzeiten nach dem Kriege machten eine künstliche Stärkung der Gesellschaften notwendig. In Großbritannien waren 1917 etwa 40 vH. der Handelsvertonnung in Großkonzernen gebunden, für 1926 hatten 7 Konzerne 50 vH. vereinigt. Wie schnell die Entwicklung voranschreitet, zeigen die nachstehenden Ziffern. Es besaß (nach der Quelle „Wirtschaftsdienst und Hansa" 1926, „Nauticus" 1914):

	Ende 1913 t	Juli 1925 t	Juli 1926 t	Schiffe 1925	Schiffe 1926
Peninsular and Oriental Co.	549 564	2 261 871	2 527 379	363	461
Royal Mail Konzern	328 412	1 753 886	2 043 393	246	433
Ellermann Konzern	598 123	1 252 433	1 072 662	237	224
Cunnard Line	285 431	1 156 199	1 037 923	127	107
White Star Konzern	487 092	1 251 622	943 260	117	81

In Deutschland waren für 1926 rund 65 vH. der Gesamtvertonnung gebunden. So betrugen die Flottenbestände der Hamburger Großschiffahrt Ausgang 1926: 1 126 145 t = 36,3 vH. des Gesamtflottenbestandes, die Bremer Großschiffahrt vereinigte 886 004 t = 28,9 vH. des Gesamtanteils. Der Anteil Bremens betrug vor dem Weltkriege nur 24,1 vH.

Eine Art Revolution ist in der Stellung der Mächtegruppen innerhalb der Handelsschiffahrt eingetreten. Vor dem Kriege lag der Schwerpunkt in der englischen und deutschen Handelsschiffahrt. Amerikas Vertonnung hatte wesentliche Bedeutung nur für den Binnenschiffsverkehr auf den großen Seen. Berechnet für das Jahr 1910, betrug der vH.-Anteil zur Welthandelsflotte:

	Engl.	Deutschl.	Amer.	Frankr.	Ital.	Norw.	Rußl.
für Segler	22,61	7,65	23,49	8,35	6,56	10,52	9,44
für Dampfschiffe	52,06	11,90	6,07	3,97	2,80	4,11	2,40
Gesamtanteil	45,66	10,98	9,85	4,92	3,61	5,50	3,93

(Nach „Jahrb. für Deutschl. Seeinteressen", 1914, S. 721 ff.)

Vor dem Kriege hatten die Vereinigten Staaten nur 1 265 000 t Dampfervertonnung gegen 10 852 000 t in Großbritannien und 2 481 000 t in Deutschland. Im Rechnungsjahre 1913/14 sind nur 9,7 vH. des Überseehandels der Vereinigten Staaten auf eigenen Schiffen geführt, nur 26 vH. der ein- und auslaufenden Handelsvertonnung in seinen Häfen trug die eigene Flagge. Die Nettovertonnung der auslaufenden amerikanischen Schiffe betrug in 1000 Br.-Reg.-To. im Jahre

1914	1917,	für Europaschiffahrt	1914	1917	1918
448	1476,		745	3012	2830

(Nach Böhler, Der Wirtschaftskrieg, S. 337/38.)

Am eingehenden Seeverkehr betrug er in 1000 Br.-Reg.-To. im Jahre:

1921	1924	1926
15 045	24 690	30 017

Der Bestand der amerikanischen Handelsflotte, der für 1914: 5 368 194 Br.-Reg.-To. betrug, erreichte 1922: 15 808 967 t. Vom 1. 1. 1913 zum 1. 1. 1922 hob sich seine Transportleistungsfähigkeit im Verhältnis zur Welthandelsvertonnung nach den Angaben von Lloyds Register von 12,3 auf 26,5 vH. Wenn auch bekannt ist, daß ein großer Teil der amerikanischen Schiffsräumte infolge minderer Güte zum Aufliegen und Abwracken kam, so hat doch Amerika heute auch als Macht auf dem Meere eine völlig veränderte Stellung gegen die Vorkriegszeit erhalten. Neben Amerika ist es in erster Linie Italien, das heute ganz anders als zuvor zu bewerten ist. Zwar nicht aus eigener Kraft, sondern durch das maritime Kriegsgeschenk an österreichischen Werften und Schiffen ist Italien heute als Schiffbauland beachtenswert. Seine Handelsflotte zeigt folgende Veränderung. Italien besaß am jeweils 1. 1. in 1000 Br.-Reg.-To.:

1913	1922	1925	1927
1021,6	2866,3	3028,7	3395

An Motorschiffen befanden sich im Bau am jeweils 31. 12.:

1922	1924	1925	1926	30. 9. 1928
20	61	233	193	117

Am Jahresschluß 1926 hatte Italien 232 528 Br.-Reg.-To. an Motorschiffen im Bau und Großbritannien nur 229 481 t. (Nach „Wirtschaft und Statistik", 1927.) Seinen Weltanteil an Dampf- und Motorschiffen hob Italien von 3,1 vH. für 1913 auf 5 vH. für 1926. Das sind Ziffern, mit denen zu rechnen ist! Demgegenüber steht die schmerzliche Verkleinerung der deutschen Handelsvertonnung. Für Deutschland sind hinsichtlich seiner Stellung im Schiffsverkehr die nachstehenden Zahlen entscheidend. Es betrug der

Vorkriegs-Schiffsbestand	Kriegsverlust	ausgeliefert genommen
5 100 000 Br.-Reg.-To.	etwa 400 000	4 672 439

Verbliebener Rest	Zurückgekauft	Bestand am 1. 1. 1923
427 561	491 567	2 451 300

Im Jahre 1914 verfügte Deutschland im Verhältnis zur Gesamtvertonnung über mehr qualifizierten Schiffsraum als England, nämlich 28,09 vH. gegen 25,13 vH. Wenn auch die kleine deutsche Handelsflotte heute über einen hochwertigen Schiffsraum verfügt, so lauten die Zahlen für 1925 doch 18,61 gegen 30,83. Am 31. 3. 1927 und 30. 9. 1928 befanden sich an Dampfern und Motortankschiffen im Bau in

	Deutschl.	England	Frankr.	Holland	Japan	
1927:	34 500	342 272	63 370	37 400	69 000	Br.-Reg.-To.
1928:	30 200	166 500	72 632	—	—	„

Gebaut wurden an Dampfern und Motorschiffen nach dem Stand vom 31. 3. 1927 und 30. 9. 1928 in*):

	Deutschland	England	Frankreich	Holland	Japan
1927:	350 933	1 216 932	154 438	133 645	39 860
1928:	423 375	1 202 610	125 984	173 190	111 325

Großbritannien hat zwar seine führende Stellung behalten, es geht in langer Linie vor den anderen, das stellen die gegebenen und folgenden Zahlen fest, doch seine Stellung vor dem Weltkriege hat es nicht mehr inne. Die anderen haben mehr aufgeholt, als England seine Handelsmacht zur See zu vergrößern vermochte. Es besaßen beispielsweise Schiffsraum in 1000 Br.-Reg.-To.:

	England	Ver. Staaten	Italien	Frankreich	Japan	Norwegen
1914:	18 877	4 330	1 428	1 918	1 642	1 923
1926:	19 264	16 088	3 150	3 324	3 965	2 807

Es mußte sich auswirken, daß der Stapellauf in England im Monatsdurchschnitt 688 Schiffe zu 1932,2 t ausmachte und für 1926 betrug er 197 Schiffe zu 639,5 tausend t; der Stapellauf in Italien veränderte sich zur gleichen Zeit von 50,4 auf 220,02.

Der Weltanteil an Dampf- und Motorschiffen betrug in:

	Großbrit.	Ver. Staaten	Italien	Frankreich	Japan
1914:	41,6	9,1	3,1	4,2	3,8
1926:	30,7	21,9	5,0	5,3	6,3

Gewiß ist die heutige Entwicklung keine natürliche, denn außer Deutschland arbeitet alles mit Staatsunterstützung. Die Linienfahrt, der Bau, der Werftbetrieb, alles unterliegt der Staatsunterstützung. Auch hierzu noch einige Zahlen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß nur ein Teil der staatlichen Hilfen sich in den ziffernmäßigen Staatsunterstützungen widerspiegelt. Unter der Wirkung des Trade facilitis Act sind an Schiffsbaukrediten gezahlt für (nach Departm. of Commerce 1926):

Royal Mail Konzern	7 855 000 Lstrl.	Furneß Withy . . .	1 755 000 Lstrl.
Blue Star Line . . .	2 750 000 „	White Star Konzern	1 210 789 „
Cunnard Konzern . .	2 582 000 „	Silver Line	1 107 000 „
Bon Line	1 800 000 „		

In Frankreich sind an Postsubventionen gezahlt im Jahre 1913: 30,509 Mill. Fr. und 103,330 im Jahre 1926. Nach dem neuen Subventionsgesetz hat Italien von 1926 an für den Lauf von 12 Jahren 738 Mill. Lire für Unterstützungen in den Haushalt einzustellen, um nur Stichproben zu geben.

Nach allem kann man sich ein Bild davon machen, in welchen Bahnen sich heute die Bestrebungen bewegen und in welcher entscheidenden Weise sich die Welthandelsflotte in ihrer Zusammensetzung und hinsichtlich ihrer Machtverteilung veränderte. Dr. G. Buetz.

*) Segler einschließlich.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Die Versuchs-Offizierschule Potsdam.

Zehn Jahre sind auch in unserer schnell dahineilenden Zeit eine ganz erhebliche Spanne, und in ihnen ist vieles entstanden und verschwunden, was der Erinnerung nicht mehr wert ist. Wenn diese Zeilen, die der Versuchs-Offizierschule Potsdam, die vor zehn Jahren entstand, gewidmet werden, so gilt es nicht, eine wehmütige Erinnerung zu wecken oder im Rahmen der Entwicklung unseres neuen Heeres einen wirkungslosen Versuch zu beschreiben, sondern die Keimzelle aller Waffenschulen vor Augen zu führen und zu zeigen, was unter schwersten Verhältnissen geschaffen, bedeutungsvoll weiterentwickelt, dem sinnlosen Versailler Vertrag zum Opfer fiel. Die Versuchs-Offizierschule Potsdam stellt den einzigartigen und leider einmaligen vollauf gelungenen Versuch dar, die ohne Kriegsschule beförderten jungen Leutnants aller Waffengattungen mit dem unbedingt notwendigen theoretischen und praktischen Rüstzeug für den Friedensdienst zu versehen, sie ferner in allen Kriegserfahrungen auszubilden und ihnen den neuen Anforderungen der Zeit entsprechend eine ausreichende wirtschafts- und staatswissenschaftliche Bildung zu vermitteln. Gleichzeitig damit lief die Ausbildung zu Armeesportlehrern.

Übergreifend und zugleich letztes Ziel war der Gedanke, die aus den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten stammenden in den mannigfachsten Stellungen im Krieg verwandten Leutnante von 1914 bis 1918 zu einem einheitlichen Typus zu bilden und zu prägen, der sich auch im Frieden vollauf bewähren sollte. Es war eine Aufgabe, wie sie nicht schwerer gestellt sein konnte. Es hieß, 95 Offiziere, die oftmals schon jahrelang in selbständigen Führerstellen sich bewährt hatten, zum Teil mehrmals verwundet und Ritter höchster Orden waren, unter Achtung des verständlichen Selbstbewußtseins zu erziehen. Daß dies im ganzen gelang, daß es überhaupt möglich war, unmittelbar nach dem Krieg und zur Zeit des fröhlichen Freikorpslebens die „graue Theorie" während 7 Monaten in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, lag an der bis an die Grenze des Möglichen geübten Berücksichtigung aller psychologischer Momente. Mit geschicktem Griff wählte man die modern eingerichtete Kriegsschule in Potsdam, das heutige Reichsarchiv. Der Einfluß der alten Königsstadt Potsdam mit seiner Tradition des „in serviendo consumor", die wundervolle landschaftliche Umgebung machte sich auf die Haltung der Teilnehmer durchaus bemerkbar. Der Lehrplan mit seiner Stofffülle, in den Hauptzügen dem einer Kriegsschule entsprechend, war ergänzt durch Staatskunde, Auslands- und Welthandelslehre, Volkswirtschaft und Sprachkurse.

Besonders hatte man in der Besetzung des Stabes und der Lehroffizierstellen eine erlesene Auswahl getroffen, die bei der geschilderten Zusammensetzung der Schüler unausbleiblichen Spannungen wußte in vorbildlicher Weise der vielbeschäftigte nimmermüde Adjutant Hptm. v. Cochenhausen zu beseitigen, dessen hohe pädagogischen Gaben vereint mit Wissen und Charakter erfreulicherweise auch kürzlich noch im Militärbildungswesen Verwendung fanden. Wußten auch die beiden als Taktik- und Feldkundelehrer verwandten Generalstabsoffiziere die Unnahbarkeit der Ia im Felde auch im Hörsaal zu wahren, so war doch ihr Unterricht hochinteressant. Die Herzen seiner Offizierschüler vermochte der den Typ des prachtvollen Regimentskommandeurs verkörpernde Major Müller (R. J. R. 9) stets zu gewinnen, der, mit dem pour le mérite geschmückt, durch die Lebendigkeit seines Vortrages und die Fülle der persönlichen Kriegserfahrungen seine Zuhörer stets mitriß. Mit die tiefsten Eindrücke vermittelte Major Frey, der vollendete Weltmann und Diplomat, der aus jahrelanger genauer Kenntnis des Auslandes einen so instruktiven Unterricht in Auslandskunde gab, daß man nur allgemein bedauerte, daß nicht eine weitaus größere Zuhörerschaft den glänzenden Ausführungen dieses vornehmen, stets zur Förderung seiner Schüler bereiten Mannes lauschen durfte. Auch die anderen Fächer lagen in den Händen erstklassiger Lehrkräfte. So lehrte die Waffenkunde der leider früh verstorbene gütige Major Pfuhle, und das nicht immer fesselnde Telegraphenwesen gewann durch die Person des stets hinreißend liebenswürdigen Major Waitz an Interesse. Für die Volkswirtschaftslehre hatte man nach einer ander-

weitigen Besetzung Assessor Dr. Röhr gewonnen, der später oft bei internationalen Sachverständigensitzungen besondere Achtung fand wegen seiner umfassenden Kenntnisse, dem bescheidenen und charaktervollen, gewandten Auftreten. Eigenschaften, die bereits damals ihm die herzliche Verehrung seiner Zuhörer eintrugen.

Für den praktischen Dienst hatte man als Inspektionsoffiziere verwandte Hauptleute hinzugezogen. Die Pflege des Sports, die dem Zeitgeist entsprechend reichlich übertrieben wurde, lag in den Händen des späteren Sportreferenten im Rw. Min., Major Fitting, und dem längsten Offizier der deutschen Armee, Hptm. Daehnel.

Ergänzt wurde die Ausbildung durch eine Reihe Vorträge, von denen ganz besonders die des Prof. Hoetzsch ansprachen, während die der sozialdemokratischen Größen das Niveau einer Parteischule kaum überschritten.

Sieben Monate dauerte der Kursus, überschattet von der Unsicherheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Damoklesschwert der Verabschiedung hing uber allen Schülern und schuf eine nicht immer erfreuliche Wettbewerbsstimmung. Der Erfolg war, äußerlich gesehen, gering; nur ein ganz kleiner Prozentsatz wurde in das neue Heer übernommen. Aber die tiefgründige Schulung aller, die vielen Lehrausflüge zu Rad und zu Pferd, zu Wagen, zu Fuß, konnte auch der Versailler Vertrag nicht streichen. Die Erfahrung der Versuchs-Offizierschule gab die Richtlinien für den Aufbau der Waffenschulen, spendete eine Fülle von praktischen Mitteln, um den Lehrbetrieb auf den Waffenschulen nutzbringend zu gestalten. Sie bewahrte diese neuen Anstalten vor allen Kinderkrankheiten, die sonst unausbleiblich gewesen wären, zeigte vor allen Dingen die Wege, auf denen der junge Nachwuchs unseres Heeres zu wertvollen Trägern der Überlieferung der alten Armee, zu Erben der ungeheueren Erfahrungen des Weltkrieges und zu Wegbereitern einer neuen Zukunft erzogen werden können.

Als am 21. September 1919 der erste und leider auch letzte Lehrgang der Versuchs-Offizierschule Potsdam zu den Truppenteilen zurückkehrte, konnte man mit Recht feststellen, daß der während des Lehrgangs oft zitierte Scharnhorstsche Geist im Sinne der restlosen Hingabe an das Vaterland lebendig geworden war. Walter Schmidt.

Aus der Werkstatt der Truppe

Sturmangriff (assaut).

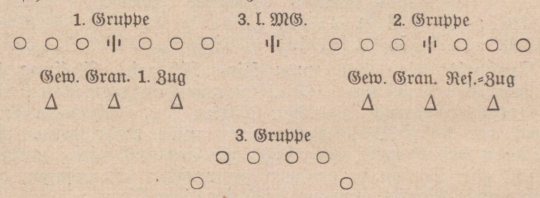
„Der Sturmangriff ist der Sprung, der den Angreifer ohne Aufenthalt bis an das Ziel führt. Der Sturm beginnt mit dem Antreten und endet mit dem Zusammenstoß mit dem Feind. Beide Handlungen folgen unmittelbar nacheinander. Die Sturmentfernung ist verschieden. Wenn der Sturmangriff den Angriff einleitet und von einer Ausgangsstellung (base de départ) ausgeht, kann die Entfernung mehrere hundert Meter betragen. Dieser Sturm erfolgt nach Feuervorbereitung in großer Front einheitlich von allen Einheiten hinter einer Feuerwalze (barrage roulant). Endet der Angriff mit dem Sturm, so geht er nur an einzelnen Stellen der Front vor sich. Im allgemeinen führt der Zug den Sturm durch, mitunter auch die Gruppe. Die Sturmentfernung beträgt mehrere zehn Meter. Vorbereitet und durchgeführt wird der örtlich beschränkte Sturmangriff mit dem Feuer aller verfügbaren Waffen, die der Angreifer besitzt." Diesen Absatz bringt der 2. Teil des Règlement de l'infanterie unter der Bezeichnung assaut.

Bei der Gruppen- und Zugausbildung sagt das Règlement: „Unter dem Feuerschutz des l. MG., das in der Bewegung schießt, und dem Feuer der Gew.-Granaten-Träger arbeiten sich die Gew.-Träger der Gruppe auf Wurfentfernung an den Feind heran. Leistet der Feind noch Widerstand, werfen die hierfür bestimmten Leute Handgranaten. Dann stürzen die Gew.-Träger auf den Feind und machen ihn nieder, sofern er sich nicht ergibt."

In seinem Buche L'enseignement du Combat (Verlag Charles Lavauzelle & Cie., Paris) zeigt Oberst Lemoine schematisch an einem Beispiel die Durchführung des Sturmangriffes im Zuge. In der Vorrede führt er aus, daß der Sturmangriff anders ist, als wir (Frankreich) ihn 1914 und vorher einübten. Er ist nicht mehr ein acte de force, von der Inf. ausgeführt und bestimmt, einen Geländeteil zu erobern, den eine Inf. hält, die mehr oder weniger vom Feuer erschüttert ist und die noch einen ernsthaften Widerstand leisten kann. Heute hat der Sturm nur Aussicht auf Erfolg gegen eine Stellung, die vom Feuer verwüstet ist, deren Besatzung bis auf einige Widerstandsnester vernichtet ist. Die Inf. muß zum Sturm nach vorn aufschließen. Die Sturmwelle besitzt keine genügende Kraft gegen eine durchlaufende feindliche Stellung. Der Zwischenraum von Mann zu Mann darf nicht geringer werden als 5—6 Schritt. Je weiter man sich vom Kriege entfernt, desto häufiger tauchen die alten Friedensbilder wieder auf. Dieses ist hauptsächlich bei unserem Gegner (Deutschland) der Fall. „Interessant ist es", so schreibt Oberst Lemoine, „daß wir (Frankreich) nicht mehr an den Sturm nach deutscher Ansicht glauben."

Einsatz eines Zuges zum Sturm als Übungsbeispiel für die Ausbildung gedacht.

Der Zug (3 Kampfgruppen mit je 1 l. MG.) ist der eigentliche Träger des assaut, des letzten Kampfes in die feindliche Stellung hinein. In vorderer Linie rechts und links zwei Gruppen. Dazwischen in gleicher Höhe das l. MG. der dritten Gruppe, das die beiden vorgehenden Gruppen mit Feuer unterstützt. In zweiter Linie folgen die Schützen mit Gew.-Granaten. Sie sind im Zuge (3) zusammengefaßt und verstärkt durch die Gew.-Gran.-Träger des Reservezuges. Zugbreite ungefähr 100 m bei 5—6 Schritt Zwischenraum von Mann zu Mann.



Nach gelungenem Einbruch folgt das Einrichten in der neugewonnenen Stellung. Dann wird die Fühlung mit dem Feinde wieder aufgenommen. Dazu gehen einige Gewehrträger voraus. Der Zug folgt tiefgegliedert. Beim nächsten Widerstandsnest wiederholt sich der assaut. 138.

Besprechung der taktischen Aufgabe 8.

Der Entschluß des Kdrs. des Kampfw. Batls. 102 war auf Grund der unter Nr. 52 der engl. Vorschrift „Der sofortige Gegenangriff" niedergelegten Bestimmungen zu fassen. Dort heißt es: „Man kann annehmen, daß der angreifende Feind seine Kampfwagen stets in größeren Massen verwenden wird. Tut er das, so können einige wenige Kampfwagen in der Abwehr nicht viel ausrichten." Es war daher von grundlegender Bedeutung, die Reste des Kampfw. Batls. 102 zu einheitlicher Wirkung zu bringen, um wenigstens eine örtliche Überlegenheit zu erreichen, falls der Gegner durch den Kampf in der Tiefenzone der 1. Div. zu einer gewissen räumlichen Trennung seiner Kampfw.-Verbände veranlaßt war. Entschlüsse, die das Batl. mit Teilen über Wergzahna, mit Teilen um

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

die Südspitze des Waldstückes südlich dieses Ortes vorführten, mußten einen um 1,5 km auseinanderfallenden Einsatz zur Folge haben und konnten daher bei der Überlegenheit des Gegners mit einem schweren Mißerfolg enden, während ein einheitlicher Einsatz südlich des genannten Waldstückes voraussichtlich auf die vordersten Teile des feindl. Angriffs mit einer zusammengehaltenen Überlegenheit traf und hoffen ließ, sie zu vernichten, bevor Hilfe von rückwärtigen Feindstaffeln wirksam wurde.

„Da Schnelligkeit bei der Abwehr von Kampfw.-Angriffen besonders wichtig ist, so wird es sich manchmal empfehlen, die Verantwortung dafür dem Führer der Kampfw.-Einheit zu übertragen"*). Über die Notwendigkeit, in der geschilderten Lage einen selbständigen Entschluß zu fassen und ihn unter Meldung an die 2. Div. unverzüglich auszuführen, bestand kein Zweifel. Die zu treffenden Maßnahmen waren sehr einfach:

Mitteilung des Entschlusses an den Kdr. J. R. 4, um dessen und der Artl. Mitwirken herbeizuführen;

Inmarschsetzen des Batls. in einer durch das Gelände bedingten Entfaltung unter Voraussenden von Aufklärung und Sicherung;

Erreichen eines Punktes, von dem aus das Angriffsgelände einigermaßen einzusehen und die Lage zu übersehen war;

Vorsorge für Mun.- und Betriebsstoffersatz nach dem Angriff und Meldung an die Div.

Der Angriffsbefehl konnte erst gegeben werden, wenn der Batls. Kdr. in der Lage war, die Angriffsrichtung und ein Angriffsziel zu bezeichnen.

Daß eine Teilung der ohnehin schwachen Kräfte unzweckmäßig war, wurde bereits erörtert.

Ein Abzweigen der l. Kampfw. der Kompn. mit dem Auftrag, die 9./4 im Kampfe gegen die feindl. Inf. und Kampfw. zu unterstützen, beraubt die mittleren Kampfw. im entscheidenden Augenblick ihrer Aufkl.- und Sich.-Organe, ohne der 9./4 gegen feindl. Kampfw. irgendwie zu nützen, um so weniger, da ein Angriff feindl. Kampfw. in das Waldgelände westlich Wergzahna hinein unwahrscheinlich ist.

Der Platz des Kdrs. war bei seiner Truppe, nicht beim Kdr. J. R. 4, wo er nichts sehen und nicht führen konnte und sich damit in der schwersten Stunde seines Batls. selbst ausschaltete. Die Möglichkeit der Verbindung mit der Div. wurde durch die Funkkampfw. dauernd gewährleistet.

Der Gef.-Troß des Batls. wird nach Durchführung des bevorstehenden Angriffs dringend benötigt, da damit zu rechnen ist, daß das Batl. sich dann ziemlich verschossen hat und auch der Betriebsstoff der Auffüllung bedarf.

Die Vorratsstaffel jetzt schon heranzuziehen hat kaum Zweck, da ein Einreihen der Vorratskampfw. bei den kurzen Kampfpausen schwer möglich sein wird; es erfolgt besser nach Abschluß des Kampftages.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 8. 1929: Maj. ✱Quade, J. R. 2, z. Kdr. d. II. Batls. dies. R.

Mit 1. 8. 1929 versetzt: die **Oblte.:** ✱Humbert, Kdtr. v. Breslau, in d. Pi. B. 1, ✱Wagner, Pi. B. 1, z. Kdtr. v. Breslau; **St.-Arzt** ✱Dr. Winter, S. A. 3, in d. S. A. 1, San.-Staffel Königsberg (Pr.); **Ob.-St.-Veterinär** ✱Dr. Kröcher, F. A. 6, z. Artl.-Schule; die **St.-Veterinäre:** ✱Dr. Bethcke, R. R. 13, z. A. R. 6 (Standort Hannover), ✱Dr. Malze, A. R. 6, z. R. R. 13 (Standort Lüneburg), ✱Dr. Erban, Artl.-Schule, z. F. A. 6 (Standort Hannover).

*) Nr. 52, 6 der engl. Vorschr.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Mit 1. 9. 1929 versetzt: die **Majore:** ✱Winkler (Hermann), Rw. Min., in d. St. d. Inf.-Führers IV, ✱v. Lewinski gen. v. Manstein, St. d. Inf.-Führers IV, in d. Rw. Min.

Mit 1. 10. 1929 versetzt: die **Majore:** ✱Bieler, St. d. 3. Div., in d. Rw. Min., ✱Hilpert, St. d. 5. Div., in d. St. d. Inf.-Führers VII, ✱Stumme, St. d. 3. Kav. Div., in d. R. R. 2, ✱Behlendorff, A. R. 3, in d. St. d. Artl.-Führers III, ✱Pellengahr, A. R. 4, in d. A. R. 2, ✱Simon, Artl.-Schule, in d. A. R. 1; die **Hauptlte.:** ✱Allmendinger, Rw. Min., in d. J. R. 1, ✱Hauffe, Rw. Min., in d. St. d. 4. Div., ✱Piekenbrock, Rw. Min., in d. St. d. 3. Kav. Div., ✱Matzky, Rw. Min., als Rittm. in d. R. R. 3, ✱Sommer, Rw. Min., in d. J. R. 15, ✱Stahl, St. d. Gr. Kdos. 2, z. Inf.-Schule, ✱Düvert, St. d. 2. Div., in d. A. R. 2, ✱Hafeloff, St. d. 3. Div., in d. J. R. 9, ✱Koelitz, St. d. 5. Div., in d. J. R. 14, ✱Flörke, St. d. 5. Div., in d. J. R. 12, ✱Leistikow, St. d. 6. Div., in d. J. R. 18, ✱Wittstatt, St. d. 6. Div., in d. J. R. 21, ✱Zorn, ✱Vogel, ✱Maier, St. d. 7. Div., in d. J. R. 19, ✱Frhr. v. Gablenz, J. R. 9, in d. St. d. 2. Div., ✱Schneckenburger, J. R. 13, in d. St. d. Inf.-Führers III, ✱Lanz, J. R. 15, in d. Rw. Min., ✱Stapf, J. R. 19, in d. St. d. 7. Div., ✱Müller, J. R. 20, in d. Rw. Min., ✱Muhl, A. R. 5, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Engelmann, A. R. 5, in d. Kr. A. 4, ✱Meiler, A. R. 7, z. Artl.-Schule, ✱Schroeder, Inf.-Schule, in d. Kr. A. 5; die **Rittm.:** ✱Knecht, St. d. Gr. Kds. 1, in d. F. A. 5, ✱Trauch, St. d. Gr. Kds. 2, in d. F. A. 6, ✱Kohler, R. R. 9, als Hptm. in d. J. R. 21, ✱Spoida, R. R. 11, als Hptm. in d. J. R. 7, ✱Stenzel, R. R. 15, z. Kav.-Schule, ✱Dipl. Wirtsch. Hauger, R. R. 16, als Hptm. in d. J. R. 14, ✱Buch, R. R. 18, in d. R. R. 16, ✱Kieffer, F. A. 4, in d. F. A. 7, ✱Zutavern, F. A. 5, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Pfetten, F. A. 7, in d. St. d. Gr. Kds. 1; die **Oblte.:** ✱Hildebrandt, St. d. 1. Div., in d. A. R. 2, ✱Friede, St. d. 1. Div., in d. J. R. 7, ✱Badenhop, St. d. 1. Div., in d. Pi. B. 1, ✱v. Wagner, St. d. 1. Div., in d. R. R. 10, ✱Knesch, St. d. 1. Div., in d. St. d. 3. Div., ✱Steuber, St. d. 1. Div., in d. A. R. 1, ✱Ottens, St. d. 5. Div., in d. J. R. 15, ✱Preu, St. d. 5. Div., in d. J. R. 20, ✱Herold, St. d. 5. Div., in d. A. R. 7, ✱Heusinger, St. d. 5. Div., in d. St. d. 3. Div., ✱Rasp, St. d. 5. Div., in d. St. d. 7. Div., ✱Chorbacher, St. d. 6. Div., in d. A. R. 7, ✱Bauer, St. d. 6. Div., in d. J. R. 21, ✱Jodl, St. d. 6. Div., in d. A. R. 6, ✱Rupprecht, St. d. 6. Div., in d. J. R. 20, ✱Niehoff, St. d. 6. Div., in d. J. R. 16, ✱Winter, St. d. 6. Div., in d. St. d. 7. Div., ✱Reichardt, Pi. Üb. Pl. Klausdorf, in d. Pi. B. 3, ✱Linde, J. R. 2, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Grund, ✱Schnepper, J. R. 6, in d. Rw. Min., ✱Pohlman, J. R. 6, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Stadthagen, ✱Pruck, J. R. 7, in d. St. d. 5. Div., ✱Palm, J. R. 7, ✱Eberding, J. R. 7, ✱Herfurth, J. R. 8, in d. St. d. 1. Div., ✱Schwarz, J. R. 8, in d. J. R. 3, ✱Busse, J. R. 8, in d. St. d. 5. Div., ✱Schmundt, ✱v. Linstow, J. R. 9, in d. St. d. 1. Div., ✱Ballerstedt, J. R. 9, in d. J. R. 17, ✱Lange, J. R. 13, in d. Rw. Min., ✱Scherff, J. R. 13, in d. St. d. 5. Div., ✱v. Raczeck, J. R. 14, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Herrmann, J. R. 15, ✱Geißler, J. R. 15, ✱Dürking, J. R. 18, ✱Domizlaff, J. R. 18, ✱Glasl, J. R. 20, in d. St. d. 6. Div., ✱Caesar, J. R. 16, in d. J. R. 15, ✱Goth, J. R. 20, in d. St. d. 5. Div., ✱Chales de Beaulieu, R. R. 1, in d. R. R. 2, ✱Botsch, R. R. 4, in d. J. R. 13, ✱Mügge, R. R. 5, in d. R. R. 6, ✱Hasse, R. R. 10, ✱Lungershausen, R. R. 16, in d. St. d. 6. Div., ✱Kratzer, R. R. 17, in d. R. R. 16, ✱Feyerabend, A. R. 1,

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

in d. St. d. 1. Div., ✱Walther, A. R. 1, in d. St. d. 5. Div., ✱v. Reuß, A. R. 3, in d. St. d. 1. Div., ✱Hauck, A. R. 3, in d. St. d. 6. Div., ✱v. Mellenthin, A. R. 3, in d. St. d. 1. Div., ✱Adam, A. R. 5, in d. St. d. 5. Div., ✱Gebauer, S. A. 1, in d. Kr. A. 1, ✱Volckheim, S. A. 2, in d. St. d. 5. Div.; die **Lte.:** ✱Mettig, N. A. 4, in d. N. A. 1, ✱Thiel, F. A. 1, in d. A. R. 1.

Mit 31. 7. 1929 scheiden aus: Rittm. ✱v. Le Bret-Nucourt, R. R. 14; **Oblt.** ✱v. Borcke, R. R. 14.

Gedenktage im August.

80. Geburtstag: ✱Sprenger, Adolph, ch. Genlt. a. D., 1906 Kdr. d. 86. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 138, 28. 8. in Berlin-Schöneberg.

75. Geburtstag: ✱Sack, Wilhelm, ch. Gen. d. Artl. a. D., 1913 Kdr. d. 6. Felda. Br., 1915—18 Genlt. u. Kdr. d. 15. Ldw. Div., 6. 8. in Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Minckwitz, Hans, ch. Genlt. a. D., 1917 Kdr. d. 17. Inf. Div., 1914 Kdr. d. J. R. 147, 11. 8. in Aachen. ✱Bothe, Ernst, ch. Genlt. a. D., 1917 Mil. Gouv. in Belgien, 1916 Genmaj. u. Kdr. d. 8. Felda. Br., 19. 8. in Freiburg i. Br. ✱Weise, Max, ch. Genlt. a. D., 1917 Insp. d. Traindepot-Insp., 1910 Kdr. d. Train-Abt. 17, 20. 8. in Berlin-Grunewald. ✱Bocdicker, Edgar, ch. Genmaj. a. D., 1913 Kdr. d. J. R. 29, 1914—15 Kdr. d. Ldw. J. R. 27, 21. 8. in Freiburg i. Br. ✱Frhr. v. Gregory, Friedrich, ch. Genlt. a. D., 1916 Kdt. von Glatz, 1910 Kdr. d. J. R. 61, 24. 8. in Bunzlau/Schles. ✱v. Pfuel, Maximilian, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdt. von Danzig, 1914 Kdr. d. J. R. 27, 27. 8. in Coblenz.

70. Geburtstag: ✱v. Sachs, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1914 Insp. d. Feldtelegraphie, 1912 Genmaj. u. Kdr. der Pioniere d. XVIII. A. K., 8. 8. in Berlin-Halensee. ✱v. Kronhelm, Kurt, ch. Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. Ldw. Bez. Halle (Saale), 1914 Kdr. d. J. R. 47, 13. 8. in Halle a. S. ✱Poten, George, ch. Genmaj. a. D., 1914 Kdr. d. Ldw. Bez. II Kassel, 14. 8. in Hannover. ✱Frhr. v. Wangenheim, Friedrich, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. II Braunschweig, 1914 Kdr. d. Res. J. R. 66, 22. 8. in Brüheim b. Gotha. ✱Paschke, Richard, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 233. Inf. Br., 1914 Kdr. d. J. R. 148, 23. 8. in Magdeburg. ✱Breusing, Ernst, ch. Genmaj. a. D., 1911 Kdr. d. Fußa. R. 8, 1914 Kdr. d. Res. Fußa. R. 7, 24. 8. in Hannover-Kleefeld. ✱Frhr. v. Buddenbrock, Friedrich, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdt. von Maubeuge, 1916 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Felda.-Br., 31. 8. in Bückeburg.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Bigge, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1902 Kdr. d. J. R. 69, 1917—18 Garn. Kdt. von Aachen, 22. 8. in Coblenz. H.

Heere und Flotten

Afghanistan. Der neue Emir Habibullah hat alle russ. militär. Berater entlassen und landesverwiesen. In Hinkunft sollen nur engl. und türk. Offze. zur Reorganisation u. Ausbild. der Armee herangezogen werden. („Reuter".) 64.

Bulgarien. In der letzten Zeit kam es wieder zu mehreren blutigen Zwischenfällen an der jugoslaw. Grenze. Dadurch, sowie durch die ostentativen Freundschaftsbezeigungen mit Italien anläßlich der Anwesenheit eines ital. Flgz.-Geschwaders in Varna, hat sich das Verhältnis zu Jugoslawien, das in den ersten Monaten des Jahres sichtlich gebessert war, neuerlich erheblich verschlechtert. („Tel.-Union", „N. Fr. Presse".) 64.

England. Das Luftschiff „R 101" geht seiner Vollendung entgegen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 527 000 Pfund. — Ein Aufsatz in der „Army, Nav. and Air Force Gazette" v. 23. 5. befaßt sich mit einem im „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 abgedr. Aufsatz von Genmaj. van den Bergh: „The Hand of Fate at the battle of the Marne". In dem Artikel selbst wird ausgeführt, es sei unfair, den Obrstlt. Hentsch als den Alleinschuldigen hinzustellen. Die Niederlage sei durch die Fehler der dtsch. Generale und Genstbs. Offze., insonderheit durch falsche Maßnahmen des Gen. v. Kluck verursacht. 66.

Frankreich. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, daß z. Zt. dienende Familienväter eines oder mehrerer Kinder und solche Soldaten, die selbst einer Familie von 5 Kindern mindestens entstammen, statt 1½ nur **1 Jahr zu dienen** brauchen. Von der ersteren Möglichkeit werden 1100, von der zweiten 20 000 Soldaten betroffen. Daher sollte nach der Absicht des Heeresausschusses der Kammer auch nur der erste Teil des Gesetzes angenommen werden, versehentlich aber wurde in gültiger Abstimmung das ganze Gesetz gebilligt. Man hofft nun auf die „Einsicht" des Senates. Weiter hat der Kriegsmin. entschieden, daß, obwohl die einjährige Dienstzeit erst für die am 1. 11. d. J. einzuziehenden Rekruten gilt, auch die schon früher eintretenden jungen Leute desselben Jahrgangs nur 1 Jahr zu dienen brauchen. — **Gen. Bocquet** wurde Kdr. I. A. K. in Lille, **Gen. Karence** XV. A. K. in Marseille und **Gen. Andlauer** XXXII. A. K. im besetzten Gebiete. — In Lohr wurden durch einen explodierenden Blindgänger 2 Personen getötet und eine schwer verletzt. In Hyères wurde ein Soldat von unbekannten Tätern ermordet, in Nizza ein Wachtposten tödlich bedroht. In Paris wurde ein Deserteur bei einem Raubversuch verhaftet und ein Polizist von betrunkenen Rekruten verletzt. Bei Straßburg ertrank 1 Uffz. im Rhein. — Mil. Flgze. stürzten bei Vineuil und Toulouse (2) ab. Die 3 Insassen wurden getötet. — Im Hafen von Toulon stieß das **Uboot „O'Byrn"** mit einem Dampfer zusammen. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt. In St. Nazaire lief das **Uboot „Fresnel"** von Stapel. 22.

Nach Reorganisation des **Obersten Rates der Nationalen Verteidigung** sind Mitglieder nunmehr alle Minister. Das eigentliche Arbeitsorgan ist die „Commission d'Etudes". Ihr Leiter ist der Ministerpräsident. Mitglieder: Die Chefs der Generalstäbe der Armee, der Luftstreitkräfte und der Kolonialtruppen und der Chef des Admiralstabes, ferner Vertreter der interessierten Ministerien. Als Hilfsorgan dieses Komitees wirkt ein „Permanentes Sekretariat" unter der Leitung eines Div.-Generals (Gen. Serrigny). In Nordafrika und in den Kolonien werden unterstützende Kommissionen und Sekretariate ähnlicher Zusammensetzung gebildet. („Royal U. S. Inst.", Mai 29.) — Neues Flgz.-Mutterschiff: „Commandant Teste", 10 160 t, aufnahmefähig für 20 Wasserflugzeuge, Katapultvorrichtung, große Reparaturwerkstatt für Flgze. an Bord. Geschwindigkeit 20,5 kn, 21 000 PS. Bewaffnung: elf 100 mm-Kanonen, vier 37 mm-Flak., vier MG. 54.

Griechenland. Adm. Konduriotis, der bisher nur den Titel eines vorläufigen Präsidenten geführt hat, wurde mit großer Mehrheit zum definitiven Präsidenten der Republik gewählt. Die Regierung wurde teilweise umgebildet; Venizelos bleibt Min.-Präsident, zum Kriegsmin. wurde Abg. Sofulis, zum Marinemin. Abg. Botzaris gewählt. („Agence d'Athènes".) — Mit Rücksicht auf die türk. Flottenverstärkungen hat die Reg. bei der ital. Ansaldo-Werft 2 Hochseetorpedobootsjäger bestellt. Dadurch ergibt sich die interessante Tatsache, daß Italien gleichzeitig für die beiden offensichtlich gegeneinander rüstenden Staaten, die Türkei und Griechenland, Kriegsschiffe liefern wird. 64.

Irland. Man beabsichtigt, eine Territorialarmee zu schaffen, um dadurch eine wesentliche Verminderung der Stärke des stehenden Heeres zu erreichen, und hofft, während der nächsten 10 Jahre ungefähr 50 000 Freiwilligen die erforderliche militär. Grundausbildung geben zu können, so daß sie der Reg. im Falle innerer oder äußerer Verwicklungen zur Verfügung stehen. Im Rahmen dieser Pläne liegt auch die Schaffung eines Offizierübungskorps mit Abteilungen in Schulen und Universitäten. 66.

Italien. Das Verordnungsblatt der Nationalmiliz veröffentlichte die neue Organisation derselben: Nach ihr werden 4 Inspektorate in Mailand, Bologna, Rom und Neapel aufgestellt, an Stelle der bisherigen 15 Zonen 30, entsprechend den 30 Divn. des Heeres, ferne je 1 Zone für Sizilien und Sardinien und 2 Gruppen Spezialmiliz gebildet; in Summe 34. Die Zahl der Rgtr. (Legionen) wird von 157 auf 120 herabgesetzt. — Der Ministerrat hat die Verlängerung der Dienstpflicht vom 39. auf das 55. Lebensjahr beschlossen. U.-St.-Sekretär des Krieges, Gen. Gazzoni, führte hierzu aus, daß diese Maßregel keine Verstärkung der Feldarmee, sondern der Hilfsdienste, insbes. der Luftabwehr, bezwecke. („Ag. Stefani".) — Aus der Beratung des Marineetats geht hervor: Der Mannschaftsstand wird allmählich auf 46 000 (bisher etwa 40 000) erhöht. Für Ersatz- und Neubauten sind 407 Mill. Lire (40 mehr als im Vorjahre) eingestellt. Der Bauplan sieht auch den Bau von Transport-

Ubooten vor, um im Kriegsfalle die Zufuhr dringender Bedarfsartikel möglichst sicherzustellen. Der Berichterstatter wies bei dieser Gelegenheit auf das Beispiel Deutschlands aus dem Weltkriege hin. Spätestens 1933 wird die aktive Flotte aus 6 Krzrn. zu 10 000 t, 6 Krzr. zu 5200 t, 12 Aufklärungsschiffen zu 2000 t, 24 Torpedobootjägern und 32 Ubooten, und zwar durchwegs neues Material, bestehen. In Reserve werden sich 3 Krzr., 9 Aufklärungsschiffe und 25 Torpedobootsjäger, alle ebenfalls noch gut brauchbar, befinden. („Tel.-Union", „Ag. Stefani".) — Der Fernflug von 35 Wasserflgzn. nach Odessa und zurück hat programmmäßig stattgefunden und zu bemerkenswerten ital.-türk. und ital.-bulgar. Freundschaftskundgebungen geführt. In Rumänien war die Aufnahme der ital. Flieger auffallend kühl; mehrere, auch der Reg. nahestehende Blätter erklärten den ital. Besuch unmittelbar nach der Verbrüderung mit den Bulgaren als überflüssig und geschmacklos. 64.

Die italienische Luftflotte hat nun schon den zweiten größeren **Geschwaderflug** erfolgreich beendet. Im Vorjahre führte der bekannte Fliegergen. De Pinedo 61 Marineflgze. ins westl. Mittelmeer. Anfang Juni d. J. vollführte ein Geschwader von 37 Marineflgzn. einen Flug in das **östl. Mittelmeer** und in das Schwarze Meer. Führer war Oberst Pellegrini, der Kdt. des „Stormo" (Regiment). Überdies machten der Unterstaatssekretär Balbo und Gen. De Pinedo (Chef des Genstabes. der Luftarmee) den Flug mit. Insgesamt wurde eine Strecke von 4667 km durchflogen. Besatzung insgesamt 200 Personen. Der Flug ging von Tarent über Athen, Konstantinopel, Varna, Odessa, Konstanza, Konstantinopel, Athen, Tarent. Tagesflugleistungen 250 bis 650 km. Das Geschwader bestand aus 31 Wasserflgzn. Typ S 55, Bombenträger, 2 Wasserflgzn. S 59 bis, 1 Wasserflgz. S 55 (Zivilflgz.), 1 Wasserflgz. Cant 22, schließlich 2 Kommandoflgzn. Auch dieser Geschwaderflug gelang ohne jeden Unfall, ein Beweis des hohen Ausbildungsgrades der ital. Luftstreitkräfte. 54.

Japan. Zum ersten Male wurde kürzlich in Japan das Experiment einer **allgemeinen industriellen Probemobilmachung** i. d. Präfekturen von Osaka, Kioto u. Hiogo durchgeführt. Hunderte von hauptsächlich in der Stadt Osaka gelegenen Fabriken beteiligten sich an der plötzlichen Umstellung auf die Produktion von Artikeln, die im Kriegsfalle benötigt werden. Die Behörden der Städte, des Heeres und der Flotte beteiligten sich an dem Versuch, der unter Leitung des Chefs für die nationalen Hilfsquellen stand. Viele Fabriken mußten in Rekordzeit die speziell von ihm verlangten Produkte herstellen, darunter Aspirin, sonstige Chemikalien, Granaten, Geschosse, Aeroplane (?) und Öl. (D. A. Z." 289/29.)

Ein großes Marineflugboot wurde fertiggestellt. Es ist ein Geschenk der Marineliga an die Kriegsmarine. Ausmaße: Gewicht 8,6 t, zwei Motore je 600 PS, Geschwindigkeit über 100 Kn., Raum für **50 Mann**, für die auch Schlafgelegenheit besteht. Es flog von Tokio nach Simonoseki und zurück ohne Zwischenlandung, zusammen etwa 900 km. („Journal of the Roy. Un. S. Inst.", Mai 29.) 54.

Tschechoslowakei. Am 15. 5. flog eine Flgz.-Staffel von 6 Flgzn. Typ S 16 von Prag nach Frankr. An dem Fluge nahm auch der Chef der franz. Militärmission Gen. Faucher teil. Schlechtes Wetter zwang zur Zwischenlandung in Nancy, wo die Flieger nach sechsstündigem Fluge eintrafen. („Dustoj. Listy", 16. 5. 29.) 54.

Türkei. Am 6. Juni traf ein ital. Bombenflugzeuggeschwader, bestehend aus 35 schweren Flgz., unter Führung des Gen. Pinedo in Stambul ein. Das Geschwader verfolgt die Route Tarent—Athen—Stambul—Warna—Konstanza—Odessa und zurück. Zur Begleitung bzw. als Vorkommandos sind 4 ital. Torpedoboote bestimmt. — 6 neue **Militärflgz.**, die in Europa bestellt waren, sind in Stambul eingetroffen. — Das **Linienschiff „Jawus Selim"** (Ex-„Goeben") wird z. Zt. von einer franz. Firma im türk. Kriegshafen Ismid repariert. Man rechnet damit, das Schiff noch in diesem Sommer mit einer Geschwindigkeit von 29 sm in Dienst stellen zu können. Dies sowie die letzte türk. Schiffsbestellung in Italien erregte die Aufmerksamkeit griech. Marinekreise. — Da die Verhandlungen mit der Stettiner Vulkanwerft sich dem Abschluß nähern, kann angenommen werden, daß die Griechen nun den großen Kreuzer „Salamis" übernehmen werden. 152.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 6/29.** — Obrstlt. Dipl.-Ing. Kubitza: „Schnellaufende Dieselmotore für Heereszwecke." Hinweis auf den hochtourigen Leichtgewicht-Dieselmotor als Ersatz für Vergasermotore. — Dipl.-Ing. Jemtzeff: „Deutsche Traktoren." Bemerkenswert starke Gewichtsverminderung, Leistungssteigerung, Verminderung der Typen, Massenherstellung. — „Verjüngungskuren für Autoreifen." Erneuerung der abgenutzten Lauffläche bei noch gut erhaltenem Gewebeunterbau; Preis angeblich heute 40 bis 50 vH. eines neuen Reifens. — Dr. Schmidt-Lamberg: „Rentabilität der Güterbeförderung im Lastkraftw." Steigende Verwendung, Kostensenkung. — „Straßenhilfsdienst des ADAC." — „Straßenpanzerkraftw. fremder Heere." Rußland. Mit 7 Abb. — „Entwicklung der Kampfw.-Technik und -Taktik nach dem Kriege 1914—1918." Fortschritte bezüglich Schnelligkeit, Geländegängigkeit, Treffsicherheit, Beobachtungsmöglichkeit, Panzerschutz. Wo.

Militärwissenschaftl. und technische Mitteilungen. Wien. Mai/Juni 29. — Oberst Heller: „Wehrmacht und Staat". Zwei interess. histor. Berichte des Erzherzogs Albrecht nach dem Feldzug von 1866 und des in österr. Diensten stehenden Fmlts. Herzog von Württemberg über den Zustand der dtsch. Truppen in Frankr. 1870/71. — Obrstlt. Kiszling: „Der Feldzug gegen Rumänien." Teil II. Kritik des den Anforderungen neuzeitl. Heerführung nicht gewachsenen rumän. Oberkdos. Eroberung der Walachei u. Dobrudscha, Einnahme von Bukarest, Verfolgungskämpfe. — „Der Todeskampf der reit. Bttr. 1/7 im Kav.-Gefecht bei Buczacz am 23. 8. 1914." — Genmaj. Kerchnawe: „Zur Geschichte der Panzerzüge." Kurzer histor. Überblick. — „Der Donauübergang bei Krems 1927." Eingehende Baubeschreibung einer schw. Kol.-Brücke, die unter erschwerenden techn. Bedingungen hergestellt wurde. Feldmäßiger Übergang, techn. Sicherung, Luftschutz. — „Die Entwicklung des Artl.-Materials seit 1914 (Dr. F. Heigl)." Behandelt in erster Linie franz. schwerste Kaliber in Fixlafette. — Hptm. a. D. Ritter: „Die techn. Fortschritte des Flgz.-Baues und ihr Einfluß auf die Gestaltung eines Zukunftskrieges." Sehr interessante Studie. Kommt zu dem Schluß, daß der Jagdeinsitzer überlebt u. einem neuzeitlichen zweisitz. Bombenflgz. an Flugfähigkeit kaum überlegen, an Waffenwirkung unterlegen sei. Steigerung der Waffenwirkung der Luftwaffe ist notwendigstes Erfordernis. — Dr. Hecht: „Österr. u. dtsch. Wehrgesetzgebung." 5.

Revue d'Infanterie. 1. 6. 29. — Leutn. Joubert: „Marokkan. Briefe", aus dem Feldzug 1925/26 (I). Bisher harm- und kritiklose Milieuschilderungen. (Forts.) — Maj. Bethouart: „Die Inf.-Fahrzeuge in den Alpen." Beschreibt Wegeverhältnisse usw. an der italienischen Grenze! und die zweckmäßigste Beförderung. Fordert u. a. für die Alpenjäger-Rgtr. Vermehrung der 723 vorhandenen Maultiere, „wegen des gesteigerten Mun.-Verbrauchs des neuen, verbesserten l. MG. 24"! — Maj. Z.: „Das neue Inf. Rglt. Teil II." (Schl.) Obgleich von einem Verfasser desselben selbst geschrieben, fast nur kritiklose Inhaltsangabe ohne begründete Hervorhebung des wesentlich Neuen. — Obrstlt. Charbonneau: „Oua Fema." (Schl.) Betr. die Senegalschützen-Rgtr., von denen 7 in Afrika, 6 in Frankreich stehen. Begründet Notwendigkeit ihres Verbleibs in Frankr. Sie sind nach 3jähr. Aufenthalt dort gute, franz. sprechende Soldaten, aber noch immer mit Kinderhirn. Am meisten wunderte sie im Weltkriege die . . . Verwendung von Elefanten und Wanderzirkus in der Landwirtschaft in Garonne-Gegend!! Allerdings lernten sie in Frankr. das Geldverschwenden; im übrigen behielten sie dort aber ihren „exzellenten Geist gegenüber der weißen Rasse durchaus". Sie vergössen in den Kolonien, statt der Franzosen, ihr Blut. Seien sie doch die mobile Reserve, die der Staat je nach Bedarf überall nach Deutschland wie nach Tonkin hinwerfe. Allerdings brauchten sie gute Vorgesetzte und Gewöhnung an den Krieg in Europa. Entgegen den dtsch. Behauptungen von der „schwarzen Schmach" hätten sie sich in Deutschl. stets „glänzend" geführt, und ihre kriegerischen Leistungen hätten die dtsch. Generäle v. Wrisberg, v. Liebert, v. Ardenne und

v. Lettow voll anerkannt. Wie gut sie aber die dtsch. Gefangenen behandelt haben, beweise . . . eine Äußerung (!) eines eingeb. Offiziers, „sie hätten diese stets ohne Haß behandelt"! (bzw. ihnen ohne solchen die Gurgel abgeschnitten. v. Taysen). — Maj. Koeltz: „Von Esternay zu den Sümpfen von Saint-Goud." (Schl.) Endet geschickt mit Rückzug der dtsch. Eroberer nach Mondement am 9. 9. 14. Sein Gesamturteil: Lob der tapferen dtsch. Inf., deren Schießausbild. ihnen häufig die Feuerüberlegenheit errungen habe. Aber „partikularistisch" nur für den Kampf gegen die feindl. Inf. „drillé", sei sie völlig überrascht gewesen, daß die franz. Artl., „statt sich auf ein Artl.-Duell" einzulassen, sich auf sie gestürzt habe. Andererseits sei die ebenso partikularistisch ausgeb. dtsch. Artl. nicht geübt gewesen, die Angriffsziele ihrer Inf. unter Feuer zu nehmen. Auch habe die dtsch. Führung nicht verstanden, sie entspr. einzusetzen, dienten doch die dtsch. Manöver vor dem Kriege nur der Führerausbild., nicht dem Zusammenwirken der Waffen, für die es auch kein gemeinsames takt. Rglt. gab. Summa: „Waffenpartikularismus, unzureichende Rglts., Fehlen gemeins. Vorschr., mangelnde höhere Führung waren nach K. die Ursache, daß die dtsch. Inf. 1914 nicht die verdienten Erfolge errang!" (Und von solchen Truppen ließ sich Frankr. 1914 bis vor die Tore von Paris, von Niederlage zu Niederlage werfen? v. Taysen.) Verf. schließt damit, daß obige Mißstände im 100 000 Mann-Heer abgestellt seien. v. Taysen.

Revue Milit. Française. 1. 6. 29. — Obrstlt. Grasset: „Montdidier (VII), die 42. Div. am 8. 8. 18." Sie liegt von 11 Uhr bis zum Abend vor Fresnoy, aus dem sie MG.-Feuer, anscheinend Gegend Kirchturm, bekommt. Sie wartet daher auf Artl. und Tankhilfe. (Forts.) — Obrstlt. Vauthier: „Die Fliegerabwehr großer Einheiten." (I.) Bespricht zwei Möglichkeiten, entweder die gr. Einheiten mit Spezialwaffen zu versehen oder die normalen Erdzielwaffen zum Flakschießen zu adaptieren." Zu I: Im Ausland ist man für Dezentralis. der Flugabwehr an den Divisionen. Verf. fordert demgegenüber je A. K. das Flak-Artl.-Rgt. um eine 5. Abtlg. (75 mm) zu vermehren. Ferner je Div. neu: 1 pferdebespannte Kan. Abtlg. (75 mm). Bei Märschen genügt sie allerdings nur, wenn sie motoris. wird und Div. auf zwei Straßen marschiert. Fordert ferner gegen Tiefflieger für Korps und Div. je 1 Abtlg. (18) s. MG. (Forts.) — Hptm. Marshal: „Die 7. deutsche Armee als Deckungsarmee im August 1914." (II.) Ihr Vormarsch am 9. 8., wobei Marschziele gegeben wurden, die den Absichten der Armee widersprachen (!). (Forts.) — Gen. Armengaud: „Die Pazifizierung des noch nicht unterworfenen Afrika." (I.) Um das noch nicht „pazifizierte" Südmarokko mit geringen Verlusten zu unterwerfen, hält er auf Grund der nordmarokkan. Erfahrungen für ausreichend: Besitzergreifung, dann Besetzung, dann Überwachung durch starke Fliegerkräfte im Zusammenwirken mit schwachen anderen Truppen. (Forts.) (Siehe dazu die letzten Ereignisse. v. Taysen.) — Maj. Pugens: „Die Genesis von Neufchâteau." (I.) 4. dtsch. Armee am 22. 8. 14 will auf Grund des Reichsarchivwerks die Legende widerlegen, daß die 4. Armee, die durch den franz. Stoß, ähnlich wie bei Vionville 1870, vollkommen überrascht und beinahe durchbrochen (!) wurde, sich am 22. 8. 14 in festen Stellungen befunden habe. Benutzt Gelegenheit, den Prinzen Albrecht v. W. auf Kosten der anderen prinzlichen Heerführer als wahren Soldaten zu preisen, seine franz. Abstammung! und seine Gegnerschaft gegen Preußen zu betonen!! Tadelt scharf das dem französischen entgegengesetzte System des Zurücktretens der Führer hinter den Chef und sich mit nomineller Autorität zu begnügen. Herzog A. habe da eine Ausnahme gemacht. Verdankte ferner der ältere Moltke 1870 seine Erfolge der Initiative der Unterführer, so ritt der jüngere, unähnlich dem Reiter eines Vollblutpferdes, sogar mit „flottierenden Zügeln" und „losen Schenkeln gegen das Hindernis", den Feind. Im Gegensatz zu Joffre sei ihm die Führung aus der Hand geglitten. Bespricht dann die Ereignisse bis zum 20. 8. und den schwierigen Auftrag der 4. Armee, sich sowohl zur Unterstützung der 3. wie der 5. Armee bereitzuhalten, d. h. „zwei Hasen gleichzeitig zu jagen". (Forts.) v. Taysen.

The Royal Tank Corps Journal. Juni 29. — Major Heigl: „Neue Kampfw.-Abwehrwaffen." Beschreibung des holländ. und dän. 2 cm-Madsen-MG., des amerikan. und tschech. 3,7 cm-Inf.-Geschützes. Mit 10 Bildern. (Forts. f.) Auch für 3,7 cm- bzw. 4,7 cm-Kal. ist vollautomat. Konstruktion erwünscht. Mit genügender Anfangsgeschwindigkeit gibt es nur eine derartige Waffe; das 3,7 cm amerikan. Browning-Geschütz, das wegen seiner Länge und Schwere jedoch nur als Flak verwendet wird. — Oberst Collins: „Die Panzertruppe." Wiedergabe eines Vortrags vor Pion. Offzn., in dem Vorteile und Nachteile auf Grund der zweijährigen Erfahrungen als Kdr. der vorl. Versuchs-Brig. zusammengefaßt sind. Hinweise auf zukünftige Entwicklung. — „Das Korpsbudget." Beschreibung der Bedingungen und des Verlaufs eines Geschicklichkeitswettbewerbes beim 2. Kampfw. Batl. Folgende Wettbewerbe waren vorgesehen: Auswechseln von Tragrollen am Medium Vickers-Kampfw., Beseitigen von Störungen am s. MG., Auswechseln von Schlagbolzen am s. MG. auf Wackelstand, Kleinkaliberschießen aus Kampfw.-Drehturm auf bewegl. Ziele. 96.

Rivista militare italiana. Juni 29. — Gen. Bobbio: „Große Einheiten für den Gebirgskrieg." Begründet eingehend die Bedeutung von bereits im Frieden aufgestellten Truppeneinheiten für den Gebirgskrieg in Italien und gibt Grundsätze für ihre Zusammensetzung. Die jetzt bestehenden Alpentruppen genügen nicht, wenn sie auch mit den anderen Truppen zusammenarbeiten. Auch die übrigen Divn. können die Aufgaben des Gebirgskrieges nicht ausreichend erfüllen. Deshalb müssen schon im Frieden feste Einheiten für den Gebirgskrieg aufgestellt und ausgebildet sein. Dtschl. hat im Weltkrieg mit seinem Alpenkorps sehr gute Erfahrungen gemacht. Wie soll diese Truppeneinheit für den Gebirgskrieg zusammengesetzt sein? Eine gemischte Brig. oder eine Div.? Vorteile und Nachteile beider Einheiten werden eingehend dargelegt. Verf. spricht sich für eine aus den verschiedensten Waffen zusammengesetzte Div. aus. Dahingestellt mag bleiben, ob solche Divn. zu einem Korps vereinigt werden sollen; jedenfalls ist es nicht vorteilhaft, einem Korps mehr als 2 Divn. zuzuteilen. Vielleicht könnten auch alle Divn. des Heeres diese Gliederung erhalten, zunächst aber die Grenztruppen. — Oberst Tenti: „Das Inf. Rgt. beim Zusammentreffen mit dem Feinde." Taktische Übung im Gelände nördl. Arezzo, wobei besonders auf das in der Vorhut befindliche Inf. Rgt. mit seinen zugeteilten Waffen eingegangen wird. Verhalten der Div. beim Vormarsch und bei der Annäherung an den Feind behandelt Div.-Befehl. Tätigkeit des Inf. Rgts., Befehle der Rgts.- und Batls.-Führer. — Oberst Caracciolo: „Die Artl. des Feldherrn." Die Abhandl. des Verf. im Januarheft der R. M. I. „Der Feldherr und die Artl." hat Anlaß zu zustimmenden und ablehnenden Äußerungen gegeben. Auf die wichtigsten wird eingegangen. Er verteidigt seine Ansichten über das Schießverfahren der dtsch., franz. und ital. Artl. im Weltkrieg. Das Schießen dient nur takt. Zwecken; dies weist er an den in obiger Studie behandelten drei Beispielen aus dem Krieg nach. — Obrstlt. Bollea: „Das Zusammenarbeiten zwischen Inf. und Artl." Die Bedeutung dieser Zusammenarbeit wird dargelegt unter dem moral., geistigen und materiellen Gesichtspunkt. Dann wird das Problem von der prakt. Seite aus behandelt, wobei auf die Streuungen der Geschosse, die Sicherheitsentfernungen und die für die Artl. bis zum Wirkungsschießen notwendige Zeit und Munition näher eingegangen wird. Es schließen sich an die Feuertätigkeit der Div. Artl. und die Ausführung des Zusammenwirkens der beiden Waffen bei Annäherung an den Feind, Vorbereitung und Ausführung des Angriffes und in der Verteidigung, wobei auf die Schießtechnik mit dem Beobachtungsdienst und auf den Einfluß des Geländes näher eingegangen wird. (Forts. f.)

Obrstlt. a. D. Dr. F. Stuhlmann.

L'Universo. Nr. 6/29. — Giannitrapani: „Der Eryx-Berg." Dieser 756 m hohe, aus dem Altertum bekannte Berg an der Westküste Siziliens nordwestl. Trapani, jetzt genannt San Giuliano mit der gleichnamigen Stadt, steht im Mittelpunkt dieser Abhandlung. Eingehende geographische und physikal. Beschreibung, geschichtlicher Überblick. Die auf seiner Höhe liegende Stadt mit einem alten Tempel der Venus Erycina haben einen großen archäolog. und künstler. Wert, der erhalten bleiben muß. — Castellani: „In Apulien." Vierter geograph. Ausflug. Kurze Beschreibung bemerkenswerter Gegenden und Ortschaften in Apulien, wie Monte Gargano, Bari und Tarent. — Mar-

chesi: „Topograph. Mission in der Cyrenaika." Landschaftliche u. geograph. Eigenarten, Aufgaben der vom milit.-geograph. Institut im Frühjahr 1928 entsandten Mission. Beschreibung der Ausrüstung mit Instrumenten, Aufzählung der ausgeführten Arbeiten. — Azais: „Die Hochebene Mirdita." Diese im nördlichen Teil von Albanien gelegene Hochebene ist wirtschaftl., industriell und militärisch sehr wichtig und hat für die Verbindung des Hinterlandes mit dem Meere große Bedeutung. Die wichtigsten Orte und ihre Verbindungen, ihre Industrie und Bodenerzeugnisse werden beschrieben. Obrstlt. a. D. Dr. Stuhlmann.

Woina i Rewoljuzija. Heft 5/1929. — Nikolin: „Das Fünfjahrprogramm und die Verteidigung." Bedeutung der Hebung der Industrie und Landwirtschaft für die Landesverteidigung. Zentralisation der Industrie in sicheren Gebieten (Wolga, Ural) bei wirtschaftlicher und kultureller Hebung der Grenzbezirke. — Koljessinski: „Die Metallindustrie und das Fünfjahrprogramm." Plan der Errichtung zahlreicher neuer Werke. Durchführung der Projekte erfordert starke techn. und Kredithilfe des Auslandes. Das Programm deckt aber auch nach den fünf Jahren noch nicht den Bedarf. — Wassiljew und Golberg: „Transportwesen und Fünfjahrprogramm." Geplante Entwicklung des Eisenbahn-, Wasser-, Landweg-, Automobil- und Luftverkehrs. Neue Linien. — Mjesheninow: „Ausbildung der Luftstreitkräfte in der Sommerzeit." Vorschläge für Ausbildung im Fliegen, MG.-Schießen, Bombenabwurf, Beobachten, Aufklären und Aufnehmen. Übungen in zwei Parteien und mit anderen Waffen. — Bontsch-Brujewitsch: „Einige Probleme des Zukunftskrieges." Die Technik nicht überschätzen, den Menschen nicht vergessen! Nicht durch Darstellungen, z. B. der Schädigungen durch Gas, Panik erzeugen. Die Rote Armee soll nicht blind nachahmen, soll dem techn. überlegenen Gegner gegenüber sich zerlegen in einzelne große Armeen (großer Krieg) und dazwischen einzelne kleine Abtlgn. (kleiner Krieg), die in Flanke und Rücken des Gegners dringen oder ihn in den Stoßbereich tiefer Reserven ziehen. Bewegliche Kriegskunst gegen mechanisierte Masse. — Wolpje: „Gedanken über die Dialektik des Krieges." Versuch einer Betrachtung der Kriegskunst unter marxist. Gesichtspunkten. — Ssusslow: „Zur Frage der polit. Sicherstellung einer Armeeoperation." Verhältnisse im russ.-poln. Krieg und in der Gegenwart. Vorschläge. Milit.-polit. Karten werden von der polit. Leitung herausgegeben. — Morosow: „Noch einmal von den Grundlagen der Taktik." Tritt entgegen der Überschätzung der rein mechan. Berechnung, z. B. der Geschützzahlen, besonders durch Wjerchowski. Weder die Technik, noch auch der Mensch machten es allein, von entscheidender Bedeutung sei auch das Manöver und die ganze Organisation des Kampfes. — Ginzburg: „Soll die Psychotechnik in der Armee Anwendung finden oder nicht?" Verteidigung der Psychotechnik gegen Dobrotworski. — Tatartschenko: „Die Luftdoktrin Frankreichs." Durch Begünstigung der Quantität gegenüber der Qualität hat Frankr. die Hegemonie in der Luft z. Zt. verloren. Die Schaffung des Luftministeriums. Nach Ausbau einer zu selbständigen Operationen fähigen Luftflotte wird Frankr. seine Stellung besonders im Mittelmeer gefestigt haben. Nordafrika wird dann ein wahres „Schwarzes Frankreich" werden. 45.

Woina i Technika. Moskau. Nr. 1/29. — Grodski: „Die Bewegungen eines Langgeschosses in der Luft." — Bjalko: „Frühkrepierer und Vorsichtsmaßregeln beim Schießen." — Nikulitschew: „Militär. Bedeutung der Hydrogeologie." Der fortgesetzte Ausbau der Luftwaffe und der chem. Kampfmittel bei den kapitalist. Mächten lasse im Kriegsfalle planmäßige Vergiftung der russ. Flußläufe, Brunnen usw. befürchten. Kenntnis der unterirdischen Wasserquellen daher dringend notwendig. — Jaworski: „Elektrisierung von Drahthindernissen." Rechnerische Prüfung eines im vorigen Jahre hierüber erschienenen Aufsatzes von Moskwin. — „Berechnung von Deckungen zum Schutz gegen Sprenggase." — „Maskierung von Geschützen mit Hilfe eines Gerätes" („Jourawel"), das im letzten Jahre in der Artl.-Schule Kiew erprobt wurde. — „Zweckmäßige Verwendung von Feldbahnen." — „Das Automobil als Nachschubmittel." — Kondaschow bespricht das von dem Chef der kriegschem. Abteilung, Fischmann, 1929 herausgegebene Buch „Kriegschemie". 448 Seiten stark, bringt es einen geschichtl. Rückblick und drei Hauptabschnitte: Chem. Angriff, chem. Verteidigung und Vorbereitung der Truppen sowie der Zivilbevölkerung auf den chem. Krieg. — **Nr. 2.** — „Unterirdische Munitionsdepots." — „Pulversorten ohne Feuererscheinung." — „Katastrophen in Sprengstoffabriken in Deutschland u. Schweden." — „Berechnungen für Stellung der Richtmittel beim Schießen gegen Flugzeuge." — „Berechnungen zum Prüfen von MG.." — „Techn. Ausbildung der Pionierbefehlshaber." — Ssertschewski: „Leistungen von berittenen Sappeuren u. Fliegern bei Bahnzerstörungen in einem engl. Spezialmanöver." Nach „The Royal Engin. Journal", 1928. — „Nachahmung künstlicher Hindernisse für Maskierungszwecke." — „Berechnung von Holzbrücken." — „Verwendung von Feldbahnen." (Schluß.) — Tomaschewski: „Die Feldbahn im Gebirgsgelände." Nach den Ereignissen an der Kaukasusfront 1914—18. — Faiwusch: „Verwendung unsichtbarer Strahlen für den Verbindungsdienst." Verfahren noch nicht voll ausgebaut, aber trotzdem jetzt bereits zu empfehlen für Grenzschutztruppen im Gebirge. — „Gewehrläufe aus nichtrostendem Stahl." 93.

Vojenske Rozhledy. April 29. — Franz. Gen. Blevec: „Zum Andenken an den Marschall Foch." — Obrstlt. Vejmelka: „Der Begegnungskampf. Sein Gepräge und die Grundsätze für dessen Führung im Rahmen der Div." — Oberst Kirej: „Die Bestimmung der Ziele nach der Spezialkarte." Übungsanleitung. — J. Kudela: „Oberst Sevec in Kasan." Aus der Geschichte der tschech. Legionen in Rußl. — Gen. Linhart: „Das vervollkommnete l. MG. und dessen Bedeutung für die Inf." Antwort auf verschiedene Aufsätze. — „Die Ausbildung der Offzs.-Anwärter in Polen." — In den Übungsblättern Aufgaben aus der mündlichen Aufnahmeprüfung für die Kriegsschule (Kriegsakademie). Angriffsbefehle vom Brig.- bis zum Batl.-Kdo. 54.

Vojenske Rozhledy. Mai 29. — Oblt. Jenicek: „Vorbereitung des Charakters und der Gesinnung des Volkes für den Kriegsfall." (Auf Grund eines Preisausschreibens des militärwissenschaftl. Instituts.) — Maj. Preininger: „Die franz. Marokkodivision im Weltkriege und der Anteil der Tschechen an den Kämpfen in ihren Reihen." Es waren Tschechen, die vor dem Kriege in Frankr. (hauptsächlich in Paris) lebten und bei Kriegsausbruch freiwillig einrückten, um auf franz. Seite zu kämpfen. — Stabskpt. Santora: „Zusammenarbeit der Flieger mit der Kav. bei Raids, Erkundungen und Rückzügen. — Obrstlt. Bartos: „Die Artl., welche organisch bei Kav. Brign. eingeteilt ist." Ansicht, daß infolge der Zusammensetzung der tschechoslowak. Kav. Brig. aus 3 Rgtrn. die Zuteilung einer Artl. Abtlg. zu 3 Bttrn. entspreche. Die Motorisierung sei noch nicht ratsam, weil die Technik noch nicht alle Anforderungen erfüllen könne. — „Die Literatur und ihre Aufgabe bei der Fachausbildung der Offiziere." Verf. regt die Herausgabe kriegsgeschichtlicher Beispiele an. — Franz. Obrstlt. Roques: „Die Munitionsversorgung einer modernen Armee während der Operationen." Beispiel an einer Operation im Norden Mährens. — In den Übungsblättern: „Die Inf. in historischen Beispielen: Vier Kampftage des I/151. franz. Inf. Batls." (Bei Soissons Ende August 1918.) — Gen. Weiß: „Applikator. Übung im Nachrichten- u. Verbindungsdienste bei der 7. Div. in Olmütz." Anleitung für die Anlage solcher Übungen. 54.

Vojensko Technicke Zpravy. Mai 29. — Obrstlt. Ing. Junger: „Ständige Befestigung." Histor. Studie. — Lt. Ing. Horacek: „Anwendung der Hansenschen Aufgabe bei der topograph. Vorbereitung." Rechner. und tabellar. Arbeit. — Kpt. Sousedik: „Rasche Bestimmung der Koordinaten der Hauptpunkte." — Stabskpt. Peterka: „Militär. Wettbewerb der Lastkraftw. mit Generatorengas 1927." Tabellen mit vielen Daten über die 17 Typen von Lastkraftw., die in Frankr. an jener Fahrt teilgenommen hatten. 54.

Schweiz. Monatsschrift für Offze. aller Waffen. Juni 29. — Oblt. Ruschmann: „Kampfw.-Taktik." In Sicherung, Begegnungsgefecht, Angriff und Verfolgung. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre." Zeigen in dieser Fortsetzung die grundsätzl. Anschauungen an der Front, bei der höheren Führung und in der Heimat, wie sie ja auch bei uns oft hart aufeinander stießen. — Fmlt. Goiginger: „Die Kämpfe um den Col di Lana." Interessante Darstellung der harten Kämpfe im Hochgebirgskrieg in Südtirol. — Obrstlt. Duvivier und Maj. Herbiet: „Die Rolle

der belg. Feldarmee und Festungen 1914." (Forts.) Behandelt den Inf.-Angriff zwischen den Forts hindurch. Wo.

Revue Militaire Suisse. Mai 29. — Oberst Aulard: „Meine Dienstlaufbahn." (Forts.) Gibt u. a. die Erinnerungen des Verf. als Genieinsp. während der Spannung mit Preußen wegen Neuchâtel 1856/57 und über den Bau der Axenstraße und Furkastraße, die durch schweiz. Militär gebaut wurden. (Forts. f.) — „Nach den Wiederholungskursen 1928." Ausbildungsanregungen über Verwendung der MG., Erkundungsorgane und Verbindung Inf./Artl. — „Gedanken über die Artl." Betrachtungen über den Wert der Artl. als „Haupt- oder Hilfswaffe", künftige Zusammensetzung und Aufgaben. — „Der chem. Luftkrieg und seine Abwehr." (Forts.) Neuer Brennzünder mit Uhrwerk für Flak; Flakmaterial; Vorbereitung des Flakschießens. (Forts. f.) — Schweizer Chronik. — Franz. Chronik. — Interessanter Brief aus Frankr. über die neue A. V. J. 78.

Bulletin Belge des Sciences militaires. Mai 1929. — „Die belg. Armee im Weltkrieg" (Forts.). Ereignisse vom 9. 12. 14 bis zum 25. 1. 15. — Obrstlt. Janssens: „Ein Tag in der Verteidigung" (3. Forts.). Wörtlicher Abdruck aus der deutschen Zeitschrift „Kriegskunst in Wort und Bild". — Maj. Sottiaux: „Aufgaben für die Artl. im Gefecht." Gibt die Aufgaben der höheren Artl.-Führer im Angriff und in der Verteidigung. Ausgesprochen franz. Schematismus. — Lt. De Grave: „Der Schutz der Kampfwagenbesatzungen bei starken Stößen." Verf. schlägt einen elastischen Schutzhelm vor. — Stabsarzt Sillevaerts: „Die neue Tragbahre des belg. Heeres." 78.

Ratnik. SHS. Monatsschrift. März 29. — Gen. Pavlovic: „Aus dem serb.-bulgar. Krieg 1913." Vom Abbruch der Kämpfe an der Bregalnica bis zum Waffenstillstand auf den Höhen von Grlen. — Stanojevic: „Mechanischer und techn. Schutz im chem. Krieg." Erfahrungen der Vergangenheit und Daten der Gegenwart. — Drenovac: „Brücken auf schwimmenden Unterlagen." Deren Vorkommen in der Geschichte militär. Operationen und Gedanken über deren Anwendung bei Flußübergängen in zukünftigen Kriegen. (Skizze.) — Arangjelovic: „Technik der Befehlsgebung bei der Inf." — Lucic: „Franz. Gedanken über Kriegsluftschiffe." Aus „Armée et Marine". — „Maskierung von Sanitätseinrichtungen." — Deutschland: Material als moral. Faktor, Taufen; erste überseeische Verbindung durch Zeppelin; Untersuchung in Sachen der Veröffentlichung des Groenerschen Memorandums; Fliegersport in der Marine; Abwehrwaffen gegen Flgze. und Kampfw.; Verteidigung der Inf. gegen Kampfw.; Dieselmotor für Auto. — Als Beilage zum Märzheft ist eine vollinhaltliche Übersetzung der ital. Anleitung für die takt. Verwendung der Inf. Div. von 1928 beigegeben. 7.

Vojni Vjesnik. SHS. Monatsschrift. Belgrad, Mai 29. Nr. 5. — Radenkovic: „Schutz gegen Kampf-Giftstoffe." — Kurzgefaßte Orientierung über Wesen der Giftgase, Organisation des Gasschutzes bei höheren Kden. und Truppen, Pflichten der Gasoffiziere, verschiedene Arten von Gasangriffen, als: Gasschießen, Flugzeugbomben, Gasminenwerfen, Wirkungsweise der Gasgeschosse, Verpestung des Geländes. — Jelisijevic: „Der Batls. Kdr. als Vorhutführer." Dessen Aufgaben bei Marschbeginn in takt.-fortifikatorischem Sinne bei Tag im Manövrierraum. Ungewohnte Form öffentlicher Kritik der in Nr. 2 erschienenen Arbeit des Obrstlt. Savic. — Burazovic: „Operative Anwendung von Ballonen, für Stäbe und Truppen, bei Lösung von takt. Aufgaben und Kriegsspielen." Anleitung für Kdre. — Tomasevic: „Auswahl von Tragtieren für MG.-Abteilungen." Vorschlag für die Organisation eines Friedensstandes geeigneter Tragtiere und zur Anlage von Staatsgestüten zur Zucht spezieller MG.-Tragtiere. 7.

Verschiedenes

Hans Delbrück †. Der große Historiker und Kämpfer gegen die Kriegsschuldlüge, Prof. Dr. Hans Delbrück, ist nach längerer Krankheit in Berlin im 81. Lebensjahr verstorben. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens der letzten Jahrzehnte dahingegangen, der unbeirrt durch die bewegte, gärende Nachkriegszeit seinen Weg ging, bis zuletzt in bewundernswerter geistiger Frische gegen die Kriegsschuldlüge stritt. Von seinen zahlreichen Schriften, in der Mehrzahl kriegsgeschichtl. Inhaltes, sind besonders zu erwähnen die umfassende „Geschichte der Kriegskunst", „Geist und Masse in der Geschichte", „Krieg und Politik", „Weltgeschichte", „Bismarcks Erbe". Als Herausgeber der „Preuß. Jahrbücher", die er seit 1889 allein führte, beeinflußte er in entscheidender Weise das geistig-literarische Leben der Vorkriegszeit. Nach dem Kriege war er Gutachter des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Ursachen der deutschen Niederlage im Weltkriege und Mitglied der Histor. Kommission für das Reichsarchiv. Sein mannhaftes Auftreten gegen die Kriegsschuldlüge, wie es seiner Kampfnatur entsprach, sicherte ihm die Anerkennung auch von seiten des Soldaten, der aber auf militärischem Gebiet — wohl mit Recht — vielfach anderer Ansicht war als der Heimgegangene. 5.

Flugwesen.

Das **amerikan. Kriegsmin.** hat insgesamt 162 neue Flgze. bestellt, die innerhalb eines Jahres zur Ablieferung kommen sollen. Bemerkenswert ist, daß eins davon zum ersten Male eine größere Anzahl (90) **luftgekühlte Jagdeinsitzer** in Auftrag gegeben werden. Es handelt sich um ein neues, von der Boeing Airplane Company hergestelltes Jagdflgz. Typ P 12 B mit luftgekühltem „Wasp"-Motor. Von den übrigen sind 41 Beob. Flgze. (Curtiß 0—1 E), 28 Curtiß A—3 B-Jagdflgze. und 3 Versuchsflgze. Letztere weichen von den bisher in U. S. A. gebräuchlichen Typs völlig ab. 2 davon sind mit zwei Motoren ausgerüstete **dreisitzige Fokker-Eindecker zu Beobachtungszwecken** (bisher gab es dafür nur einmotorige Zweisitzer); das letzte ist ein von der Firma Berliner-Joyce Aircraft Corporation hergestellter **Jagdzweisitzer** (bisher wurden nur Jagdeinsitzer verwandt). — Nachdem vor 5 Jahren schon gelungene **Flgz.-Aufnahmen aus 175 engl. Meilen Entfernung** in Amerika gemacht waren, will man nunmehr versuchen, diese Entfernung auf 200 Meilen zu erhöhen. — Bei New York fanden gelungene Versuche statt, **Telephongespräche zwischen Flgz. und der Erde** zu führen. 20 Journalisten konnten nacheinander mit beliebigen Stellen des New Yorker Telephonnetzes verbunden werden. („Army a. Navy Journ.") 166.

Die Londoner Luftausstellung. In der Olympia Hall wurde am 16. 7. die diesjährige Luftausstellung durch den Prinzen von Wales eröffnet. Die letzte derartige Veranstaltung hatte in London vor 9 Jahren stattgefunden. Großes Interesse fand ein Modell des neuen deutschen Flugschiffes „Do X", das der Prinz sich eingehend erklären ließ. Auf seine Frage, ob Dr. Dornier nicht selbst zur Ausstellung kommen werde, wurde ihm vom Leiter des deutschen Standes mitgeteilt, daß Dr. Dornier seinen geplanten Besuch der Ausstellung wegen der gegenwärtigen Probeflüge seines neuen Flugschiffes leider aufgeben mußte. Andere interessante Stücke der Ausstellung sind das Napier-Seeflugzeug, das im Vorjahr den Schneider-Coup gewann, das große Eindecker-Flugboot „Nile", das in den Afrika-Dienst gestellt werden soll, der dreimotorige Ganzmetall-Ford, ein deutsches Kleinflugzeug und Motoren von Rolls Royce und Napier. („D. A. Z." 326/29.)

Das neueste Privat-Kleinflugzeug bietet die Sears Roebuck Company in New York in ihrem letzten Katalog an. Es kann wie ein Kraftwagen untergebracht werden, wiegt nur 260 Pfund, hat eine Spannweite von 25 Fuß, eine Geschwindigkeit von 110 Std./km und kostet 4000 RM. Der neue Apparat ist nach allen Richtungen sorgfältigst versucht und ist vollkommen verläßlich; trotzdem ist jedes dieser Flugzeuge mit einem Fallschirm ausgestattet, der sich beim Öffnen über den ganzen Apparat spannt und dessen sanfte Landung auch im Falle des Versagens der Maschine gewährleistet. Die Gesellschaft ist mit Aufträgen überhäuft. 121.

Gründung eines deutschen Luftfahrt-Museums in Stuttgart. Die Leitung der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., Friedrichshafen, hat sich bereit erklärt, den gesamten, überaus wertvollen Bestand ihres Zeppelin-Museums, das in Originalstücken, Modellen, Bildern, Dokumenten u. dgl. den Werdegang des Zeppelinschen Werkes veranschaulicht, als Grundstock für ein großes, die Luftschiffahrt wie das Flugwesen umfassendes deutsches Luftfahrt-Museum der Stadt Stuttgart zu überlassen. Das Ehrenprotektorat hat Reichspräsident v. Hindenburg übernommen. („B. B. Z." 312/29.)

Connantre, der Friedhof der Marneschlacht. Auf dem Gebiet der ersten Marneschlacht, die Anfang September 1914 von der 2. Armee unter Generaloberst v. Bülow und der 3. Armee unter Generaloberst Frhr. v. Hausen geschlagen wurde, liegt der Ort Connantre. Nur kurze Zeit haben sich unsere Truppen in dieser Gegend aufgehalten und haben sie auch später nicht wieder erreicht. Auf dem Friedhof von Connantre liegen daher, aus den Feldgräbern der Umgegend zusammengetragen, vor allem Gefallene aus der großen Schlacht an der Marne. Der Sammelfriedhof birgt 558 namentlich bekannte Soldaten in Einzelgräbern und 8369 einzeln nicht feststellbare Tote in zwei Sammelgräbern. — Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diesen Friedhof mit eigenen Mitteln ausgebaut und jetzt nahezu fertiggestellt. Im Juliheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet er darüber in einem Aufsatz mit guten Bildern. Wir finden die Orte angegeben, aus deren Bereich die jetzt in Connantre ruhenden Toten zusammengebettet worden sind und eine Aufzählung der hauptsächlichsten Truppenteile, denen die Gefallenen angehörten. Die eingefügten Bilder veranschaulichen den früheren Zustand des Friedhofes und die Arbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hier geleistet hat. („B. B. Z." 315/29.)

Polen will in Gdingen Schiffe bauen. Das poln. Handelsministerium hat, wie „Expreß Poranny" meldet, die Verhandlungen mit der Schiffsbaugesellschaft in Gdingen zu Ende geführt. Daraufhin beginnen die Arbeiten der poln. Regierung und zugleich eine Erweiterung der Werft selbst. Zunächst sollen nur kleinere Ausbesserungsarbeiten an den in den Gdingener Hafen eingelaufenen Schiffen vorgenommen werden. Später sollen nach Abschluß der Erweiterungsarbeiten auch Schiffsbaubestellungen übernommen werden. („B. B. Z." 322/29.)

Amtliche tschechische Deutschenhetze. Die vom Ministerium für nationale Verteidigung veranstaltete tschechische Armeeausstellung in Tabor in Südböhmen enthält u. a. an einer am meisten sichtbaren Stelle ein großes Plakat, auf welchem ein tschechischer Legionär abgebildet ist, der im Begriff steht, einen reichsdeutschen Soldaten niederzuschlagen. Die Aufschrift des Plakates lautet: „Vorwärts gegen den Mörder und für die tschechoslowakische Demokratie!" — Die sudetendeutsche Presse nimmt Anstoß an der Anbringung dieses Plakats, das eine aufreizende Wirkung ausübt und geeignet ist, auf die Beziehungen zwischen den beiden Staaten erneut Schatten zu werfen. Sie erinnert daran, daß Deutschland der tschechoslowakischen Demokratie niemals Schwierigkeiten bereitet habe. Die „Bohemia" schreibt: „Durch die auffallende Anbringung dieses Plakats soll wohl auch symbolisch angedeutet werden, gegen wen in erster Linie die zur Schau gestellten Kriegsmaterialien angewandt werden sollen. („B. B. Z." 318/29.)

Dem Res.-Offz.-Bund der **Vereinigten Staaten** hat sich eine **Frauenvereinigung,** bestehend aus den Frauen, Müttern, Schwestern und Töchtern von Res. Offzn., mit dem Zweck, an dem Ausbau der nationalen Verteidigung mitzuwirken und für eine angemessene Wehrpolitik einzutreten, angeschlossen. („Army a. Navy Journ.") 166.

Die Juden in der Sowjet-Union. Unter rund 150 Mill. Einwohnern sind 2 800 000 (1,86 vH.) Juden, davon 25 vH. Arbeiter, 28 vH. Angestellte, 21 vH. Kleinhandwerker, 8 vH. Bauern, 12 vH. Händler und 11 vH. Übrige. Unter den Vorsitzenden der Exekutivkomitees bis zu den den Bezirken hinab sind von 417 Personen 27 Juden (6 vH.). Im Zentral-Exekutiv-Komitee der Union sind unter 833 Mitgliedern und Kandidaten 46 Juden (5,5 vH.). In den höheren Bildungsanstalten sind 13 vH. Juden, in der Roten Armee und Flotte 2,1 vH., aber eine beträchtliche Zahl von Kommandeuren bis zum Befehlshaber des Militärbezirks hinauf. Hier wird die Zahl nicht genannt. Die Angaben sollen der Bekämpfung des Antisemitismus dienen. („Krasnaja Swesda.") 45.

Im **Johanniter- und Offizierkurheim zu Bad Oeynhausen,** der Stadt ohne Stufen, können Offiziere, solche des früheren Beurlaubtenstandes, Ärzte und Beamte des Heeres und der Marine sowie deren Angehörige aufgenommen werden. Die warmen Quellen heilen Gicht, Rheuma, Herz- und Nervenerkrankungen. Herrliche Parkanlagen mit sehr bequemen Wegen, Autobusfahrten in die nähere und weitere Umgebung von Oeynhausen, Kurtheater usw. Prospektzusendung kostenlos.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 10. **J. R. 15,** Nr. 7. **J. R. 77,** Nr. 69. **Leib-Gr.-R. 109,** Nr. 7. **Train-Abt. 7,** Nr. 3. **„Sächs. Mil.-Vereinsblatt",** Nr. 13. **„Die leichte Artl.",** Nr. 10/11. **„Die schwere Artl.",** Nr. 6.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Die Zusammenkünfte im Ldw. Kas. fallen im Juli und August aus.

Ehem. Offz. des früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Vichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 48: Berlin, **6. 8. 29,** 8 abds., Charlottenhof, am Bahnh. Tiergarten.
J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Kl. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw.-Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 155: Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., im Löwenbräu Barmen, am Hauptbahnhof. — Remscheid, 2. Snbd., 8 abds., bei Kam. Blasberg, Schützenstr.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallersledenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
M. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
M. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
M. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. od. Sntg., nächst. Mo.).
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz.-Heim I (altes Pion.-Kasino).
Fußa. R. 13 u. **24:** Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. — Stuttgart, 2. Do.
Offz. der bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz.-Kasino der Pion.-Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. **23:** Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz.-Heim.
Reichsoffz.-Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans v. Bodecker mit Frl. Ursula v. Busse (Zschortau—Woltersdorf). — Dr. Felix Vogt, Oblt. a. D., mit Frl. Irmgard Hingsamer (Dachau). — Manfred v. Adriani mit Frl. Waldtraut Wittekop (Braunschweig). — Otto v. Bülow, Oblt. a. D., mit Frau Else Frisch, geb. Haß (Hamburg). — Hans-Jürgen Siehr, Lt. im 15. J. R., mit Frl. Lorle Auvera (Marburg a. d. Lahn—Schloß Steinfels, Oberpfalz).

Verbindungen: Christoph v. Kospoth, Oblt. u. Adj. im 7. (Pr.) Reit. R., u. Frau Eva Kathleen, geb. Hamer (Dresden). — Dr. Kurt v. Stutterheim u. Frau Cynthia, geb. Beckett (London). — Soehngen, Oblt. im 5. (Pr.) J. R., u. Frau Ursula, geb. Barth (Neuruppin).

Geburten: (Sohn) b. Tiedemann, Oberstlt. beim Stabe des 9. (Pr.) J. R., u. Frau Irmgard, geb. v. Tschirschnitz (Göttingen—Potsdam). — Udo v. Alvensleben u. Frau Gunild, geb. v. Oertzen (Arensdorf). — Bodo Konrad v. Kaehne u. Frau Paula, geb. Freiin v. Romberg (Priesholz). — Carl Maria Graf Strachwitz u. Gräfin Maria Theresia, geb. Güttler (Heinersdorf). — Egbrecht Frhr. v. Oldershausen (Berlin). — (Tochter) Hans Georg v. Heimburg, Lt. a. D., u. Frau Tutti, geb. Freiin v. Friesen (Potsdam). — Ludwig v. d. Bach-Zelewski u. Frau Gisela, geb. Schwarz (Berlin). — Rickmann v. Platen u. Frau Thekla, geb. v. Bülow (Poggenhof). — Dr. med. Fritz v. Graevenitz u. Frau Gabriele, geb. Weißel (Leipzig). — Hans Carl v. Hülsen u. Frau Editha, geb. v. Schierstädt (Creisau, Kr. Schweidnitz).

Todesfälle: Friedrich Bertoletti v. Polentz, Oberstlt. a. D. — Frau Maria Eleonore v. Aulock, geb. Gräfin Stillfried-Rattonitz (Berlin). — Ewald v. Hertzberg, Hptm. a. D. — Frl. Magdalene v. Homeyer (Jauer). — Frau Marianne v. Oppen, geb. Gräfin v. Itzenplitz (Cunersdorf). — Joachim v. Zitzewitz, Oberst a. D. (Neuenheerse). — Dr. Gerhard Graf Arnim (Gollmitz). — Karl Schmidt, Hptm. a. D. (Kolberg). — Leo Sontag, Gen. der Inf. a. D. (Hamburg). — Elisabeth v. Falk (Berl n-Friedenau). — Berndt v. Heydebreck (Macherslust b. Eberswalde). — Gustav Adolf v. Plüskow (Hindenburg). — Walter Nagel, Lt. d. R. a. D. (Alt-Jauer). Wo.

Mein geliebter Mann, der treueste Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Generalmajor a. D.

Erich Schäffer

ist nach kurzem, schwerem Leiden am 29. Juni 1929 ganz unerwartet heimgegangen. Wir haben ihn nach seinem Wunsch auf dem Friedhof in Neumünster in aller Stille beigesetzt.

Lisa Schäffer, geb. Thon.
Moritz Schäffer.
Marie Edle v. Daniels, geb. Schäffer.
Werner Schäffer und Frau.
Martha Wolf-Ottmer, geb. Schäffer.
Vizepräsident Dr. Heino Thon und Frau, geb. Neydecker.
Neffen und Nichten.

Geismar (Kr. Göttingen), Berlin, Schwerte, Bad Oeynhausen, Kiel, im Juli 1929.

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

Reine Weine sehr günstig!
10 Flaschen **27er Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen **25er Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. 24.—. Ziel 8 Wochen!
Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb. Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover
Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Vertragsanstalt vieler bedeutender Verbände und Firmen.
Postanschrift: Hannover, Postschließfach Nummer 368.
Gegründet 1875 Geschäftsgebiet: Das ganze Deutsche Reich.
Niedrigste Beiträge! — Keine Nachschußverpflichtung!
Jahresdividende 1928: bis zu 42 Prozent des Beitrages

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

MISDROY
erwartet seine Gäste an seinem schönen Strande und in seinen herrlichen Wäldern
SEE * BERGE * HOCHWALD
Vereint diese drei findet man wirklich nur in
MISDROY
Auskünfte u. Prospekte kostenlos. Die Kurverwltg.

Sangerhausen / Südharz
Brühlsche Terrasse
Herrliche Sommerfrische, schöne Lage, herrlicher Rundblick, Liegewiese, Liegestühle, große Glasveranda usw. Gute Verpflegung. Volle Pension M. 4,50 pr. Tag. Bes. **Paul Herrmann.**

Ostseebad Wustrow
Billiger Kuraufenthalt

Partenkirchen
Haus Trautheim
sehr zur Erholung geeignet. Parkähnlicher Garten. Balkons mit herrlicher Aussicht. Erstkl. Verpfl. Mäßige Preise.

Erholungsaufenthalt.
Schöner Wald u. Wasser Elbe-See, Bade- u. Angelgelegenheit, bei guter Verpflegung RM. 4,50 per Juli/August.
Wilhelm Dobberkau, Jagdaufseher, **Schönfeld b. Sandau a. E.**

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau **Helga P. Weber.**

Ich kaufe

auf die Geschichte von

Brandenburg
Hohenzollern
Preußen

bezügliche

qualitätvolle

Gemälde

Porträts

Orts- und Schloßansichten
Antiquitäten, Briefe usw.

A. Blumenreich
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 27.

Thielsch
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und
Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

Ernst Jünger

Soeben erscheinen in neuen Auflagen:

In Stahlgewittern
10. Auflage / RM. 4,—, Ganzleinen RM. 6,—

Der Kampf als inneres Erlebnis
4. Auflage / RM. 3,—, Ganzleinen RM. 5,—

Das Wäldchen 125
4. Auflage / RM. 4,—, Ganzleinen RM. 6,—

Presse-Urteile:

Der Grundton in den Werken Jüngers ist ein Hohelied auf den guten Kameraden, ist eine Erinnerung an die Toten, an die herrlichste Armee und den gewaltigsten Kampf, der je geführt wurde. Sie hochzuhalten ist die stolzeste Pflicht eines jeden, der mit glühendem Herzen für Deutschlands Größe erfüllt ist. („Das deutsche Volk.")

Scharf und vorurteilslos werden die Gefühle, die den Frontkämpfer durch den Wirbel riesiger Schlachten trugen, werden seine Gedanken, sein Handeln vor, während und nach dem Kampfe durchleuchtet. Der Mut, zu bekennen, wie sich der Mensch im Feuer offenbarte und offenbaren mußte, erhebt die Werke zu einem ergreifenden Dokument von bleibendem Wert. („Bremer Zeitung.")

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Kauft Kohlen im Sommer
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Potsdam, Neue Königstr. 5
am Berliner Tor. Fernruf 4136

Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85 **Potsdam** Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Hotel u. Restaurant „Waldfrieden"
Inhab.: WILHELM MAAG
Klein-Glienicke
bei Neubabelsberg-Potsdam.
Für die Sommersaison neuhergerichtetes Hotel und Pensionat, auch für den verwöhntesten In- u. Ausländer. Mit Bedienung, mit und ohne Verpflegung zu soliden Preisen. Für Vereine besonders günstig geeignet. Autobusverbindung Bahnhof Wannsee und Bahnhof Neubabelsberg. Anruf: Potsdam 2317.
Garage. — Tankstelle.

Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugelkäse = 9 Pfd... 3,95
200 Harzer Käse 3,95
1 Kugelk. u. 100 Harzer 3,95
ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 375

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Deutsches Teppichhaus Lefèvre
Spezialkatalog kostenfrei
Emil G. m. b. H. seit 1882 **nur Oranienstr. 158**
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin,
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

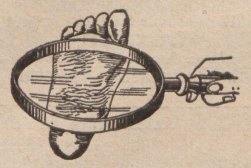
Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

Das weiß jeder Soldat:

Wund- und Blasenlaufen, Fußbrennen und Fußschweiß verhütet Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem. Diese bewährte Fuß-Schmiere gehört auch heute in den Tornister eines jeden Soldaten.

In allen Apotheken und Drogerien
Mark 1,– 0.70 0,50



SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◄ Lagerhaus ►
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 — Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.